

**Jahresbericht
des Landesamtes für Denkmalpflege,
Abteilung Archäologische Denkmalpflege, Amt Trier,
für den Regierungsbezirk Trier und den Kreis Birkenfeld
1991**

von

WOLFGANG BINSFELD, SABINE FAUST, MARTIN FREY,
KARL-JOSEF GILLES, HARTWIG LÖHR, MECHTHILD NEYSES,
HANS NORTMANN, PETER SEEWALDT

Innerhalb der einzelnen Abschnitte (Oberirdische Denkmäler, Vorgeschichte, Römische Zeit, Mittelalter und Neuzeit) sind die Fundorte alphabetisch nach dem Prinzip der kleinsten historischen Einheit geordnet. Weicht die Eintragung vom gültigen Gebietsstand ab, ist im Ortsverzeichnis zum Jahresbericht eine entsprechende Verweisung zu finden.

Oberirdische Denkmäler

BERNKASTEL-KUES, Kreis Bernkastel-Kues

Bergbaustollen, Pingen, Zeit unbestimmt

Herr Wagner, Monzelfeld, führte am steilen Osthang des „Olymp“ zu alten Erzabbauspuren, wahrscheinlich auf Eisen. Die Spuren liegen im Bereich eines größeren Quarzganges beiderseits der alten, als Hohlweg ausgeprägten Straße von Monzelfeld nach Bernkastel, oberhalb einer weiteren Hohlwegführung vom Grunde eines Seitentales des Tiefenbaches zur Höhe. Auf vier Niveaus liegen von Nordwest nach Südost verschüttete Stollenmundlöcher mit verschieden stark ausgeprägten Auswurfhalden aus Schieferschutt, teilweise auch aus Quarzbrocken mit anhaftenden Eisenerzresten vor. Ähnliche Abbauspuren scheint es auch auf der östlich gegenüberliegenden Flanke des Seitentales zu geben, einmal in der Flucht des genannten Ganges, weitere dann westlich der Wegeabzweigung zum „Steinernen Kreuz“.

MALBERGWEICH, Kreis Bitburg-Prüm

Römerstraße

Die Trasse der Römerstraße Trier-Köln ist gleich östlich trig. Punkt 466,5 und gleich östlich der Gemeindegrenze Sefferweich-Malbergweich in Form eines einen Hanganstieg ausgleichenden, flachmüldigen Hohlweges erkennbar, der somit als obertägiges Bodendenkmal gewertet werden sollte (vgl. J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz [Bonn 1931] 113).

MASTHORN, Kreis Bitburg-Prüm

Wüstung, Zeit unbestimmt

Herr Heck, Forstrevier Hofswald, führte im „Hofswald“ im halben Hang zu drei künstlichen großen Podien, davon eines ca. 25 x 15 m. Oberhalb davon befindet sich eine künstliche Hangterrasse. Da römische Spuren fehlen, handelt es sich vermutlich um Zeugnisse einer mittelalterlich-neuzeitlichen Wüstung.

NUSBAUM, Kreis Bitburg-Prüm

Befestigung?, Zeit unbestimmt

Herr P. Weber, Holsthum, führte zu einer Stelle, wo die etwa 5 m hohe östliche Wegeböschung des die „Wikingenburg“ passierenden Waldweges frisch abgerutscht war und massive Brandreste freigegeben hatte. Mit Einschränkungen, bedingt durch die Instabilität des Hanges, konnte das Böschungsprofil begradigt und auf etwa 9 m Länge aufgenommen werden (Abb. 1).

Die Fundstelle liegt am Nordende des „Ferschweiler Plateaus“ im westlichen Vorfeld des bekannten (Steinhausen, Ortskunde 233 ff.), „Wikingenburg“ genannten Steinwalles, und zwar 12 m südwestlich seines Außenfußes, an der Stelle, wo der dort gut 2 m hohe Steinwall scharf nach Südosten abknickt, um nach etwa 20 m im ansteigenden Hang auszulaufen (Abb. 2). Während der Mittelwall der „Wikingenburg“ auf der nördlichen Plateaukante sitzt, ist das westliche Vorfeld dieses abknickenden Wallschenkels weitgehend eben. Das Profil repräsentiert auf keinen Fall Verstoß vom Steinwall der „Wikingenburg“, sondern Reste eines stratigraphisch älteren Bauwerkes, das vermutlich über den Bereich der „Wikingenburg“ nach Westen hinaus die Plateaukante begleitete. Oberflächliche Aufschlüsse mit massiven Brandresten unter dem Mittelteil der „Wikingenburg“ sowie deren völlig andere Bauweise aus erdlos getürmten Steinblöcken sichern neben den auseinanderfallenden Standorten die stratigraphische Abfolge. Hingewiesen sei auf einen Wall, der weiter westlich, jenseits der Störungen des Wegefächers, die weitere Hangkante des Plateaus säumt. Dieser Wall besitzt einen deutlich anderen Charakter als der Steinwall der „Wikingenburg“, doch läßt er sich mangels brandhaltiger Aufschlüsse bisher nicht mit dem im Profil sichtbaren Bauwerk in Verbindung bringen.

Der moderne Wegeinschnitt ist aus dem östlichsten der hier zahlreichen Hohlwege hervorgegangen und verläuft annähernd quer zur Plateaukante. Im oberen, südlichen Teil schneidet die Wegeböschung in den gebankten Lias-Sandstein ein, der dort nur eine relativ geringmächtige Verwitterungsauflage besitzt. Am Übergang zum Steilhang folgt auf nicht näher untersuchbare Weise eine mächtige Halde meist großer Sandsteinblöcke mit steriler Sandzwischenfüllung. Zumindest der im Profil erfaßbare nördliche Ausläufer dieser Blockhalde (d) ruht auf dem gleichen steinarmen Sandpaket (a) wie der

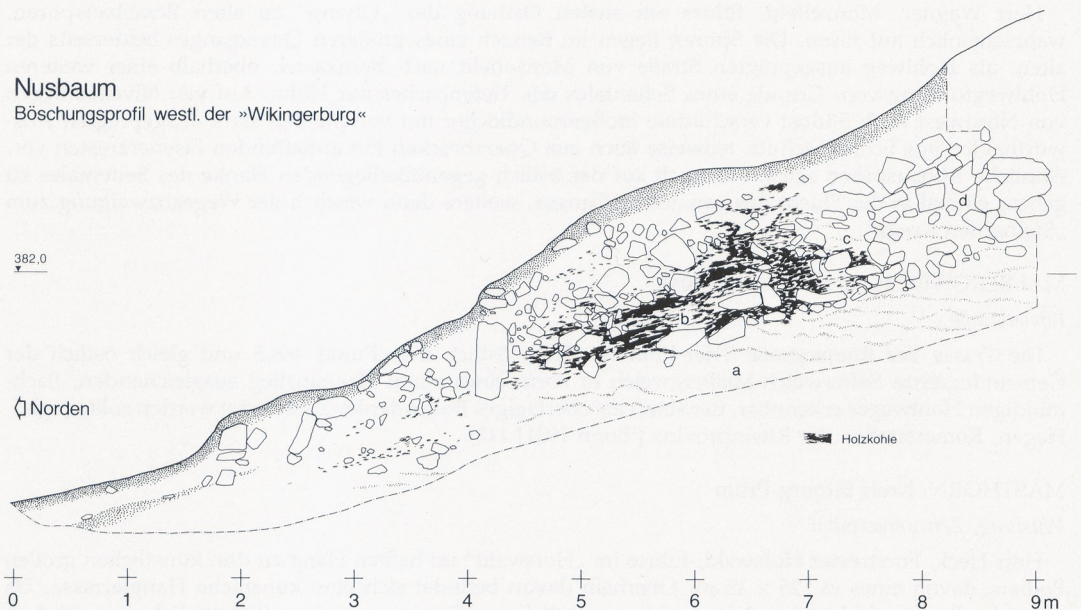


Abb. 1 Nusbaum. Böschungsprofil westlich der „Wikingenburg“.

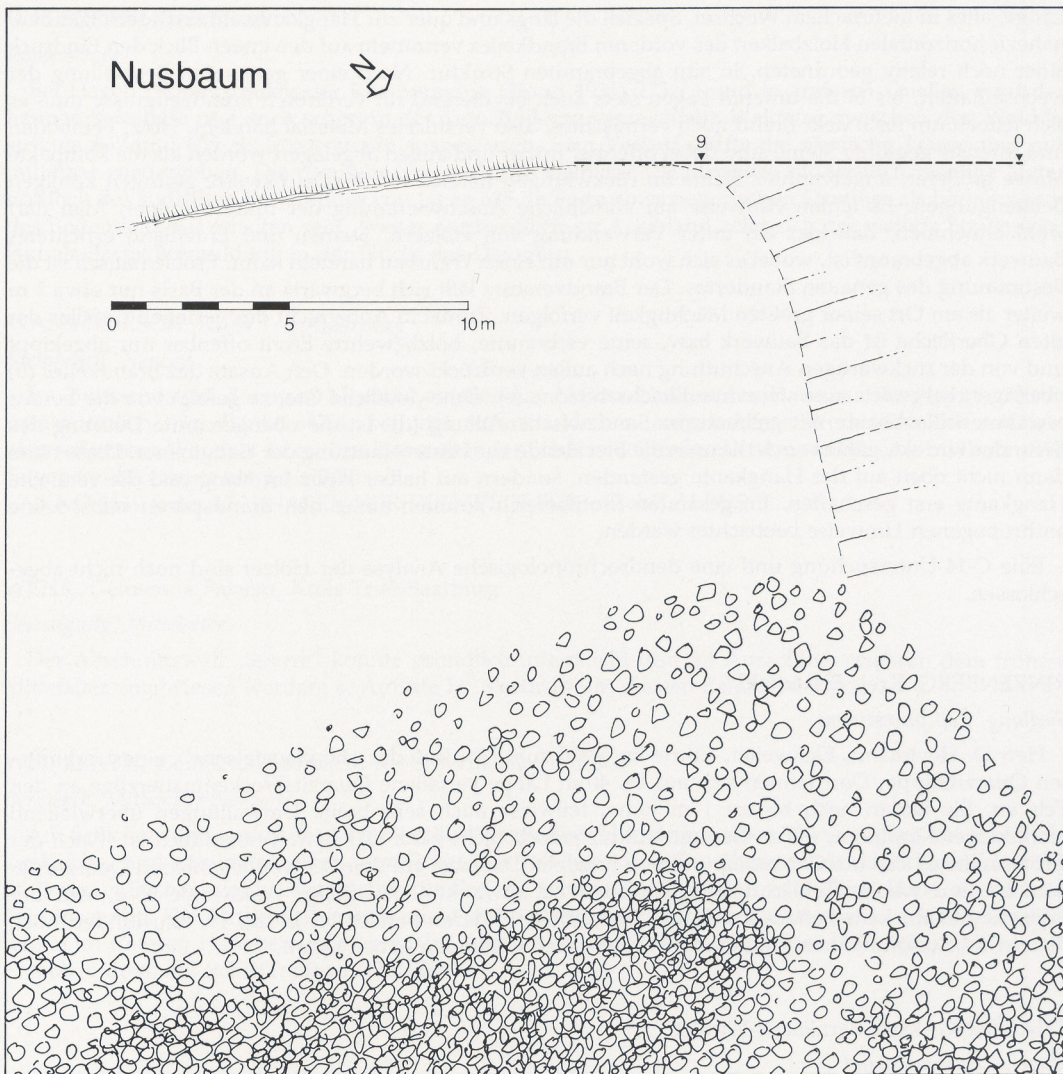


Abb. 2 Nusbaum. Lage des Böschungsprofils zur „Wikingenburg“.

Brandschutt (b) (Abb. 1). Die Oberkante des Böschungsprofils zeichnet im wesentlichen jene Gelände-
 steilstufe am Plateaurand nach, auf der weiter im Osten der Mittelwall der „Wikingenburg“ ruht. Wie
 unterhalb derselben im Steilhang sind auch im Profil Hangrutschungen als Schichtverwerfungen
 sichtbar. An der Profilbasis – soweit sie verfolgt wurde – lagert ein bis zu 0,60 m starkes, weitgehend
 steinfreies Bleichsandpaket (a) mit starker, mehr oder weniger horizontaler Rostbänderung. Nach unten
 stärker gold- bis rotbraun angereichert, geht dieser Sand vermutlich an der Profilunterkante allmählich
 in die Felsverwitterungszone über. Die Oberkante der Bleichsandschicht (a) fällt nach Norden flacher
 als der Steilhang heute ab und bildet im Profilbereich die gemeinsame, scharf markierte Unterkante aller
 folgenden Auflagen (b–d). Am auffälligsten ist ein bis 1,20 m mächtiger Brandkeil (b) aus zumeist rot
 verbrannten Sandsteinen aller Größen, teilweise intensiv rot bis orange gebranntem Sand mit und ohne
 Holzkohleeinschlüssen, sowie massive, verkohlte Hölzer unbestimmter Zurichtungsart von bis zu 1 m

Länge, alles in mehrfachem Wechsel. Speziell die längs und quer zur Hangkante aufeinanderfolgenden, nahezu horizontalen Holzbalken des vorderen Brandkeiles vermitteln auf den ersten Blick den Eindruck einer noch relativ geordneten, in situ abgebrannten Struktur. Nach einer genaueren Beurteilung der wechselhaften, bis in die unteren Lagen stets auch oxydierend rot verfärbten Brandzeugnisse muß es sich jedoch um nach dem Brand noch vermischtes, also verstürztes Material handeln. Holz, Feinboden und intensiv geglühte Steine sind dabei offenbar früher und außen abgelagert worden als die kompakte Masse größerer, angebrannter Steine im rückwärtigen Bereich mit vergleichsweise geringen kohligen Beimengungen. Es fehlen Hinweise auf allmähliche Abschwemmung der Brandtrümmer. Man darf wohl annehmen, daß hier ein unter Verwendung von Hölzern, Steinen und Erde/Sand errichtetes Bauwerk abgebrannt ist, wobei es sich wohl nur um einen Wehrbau handeln kann. Problematisch ist die Bestimmung des genauen Standortes. Der Brandverstoß läßt sich bergwärts an der Basis nur etwa 1 m weiter als am Ort seiner größten Mächtigkeit verfolgen. Zumal in Anbetracht des geringen Gefälles der alten Oberfläche ist das Bauwerk bzw. seine verbrannte, holzbewehrte Front offenbar nur abgekippt und von der rückwärtigen Anschüttung nach außen verdrückt worden. Den Ansatz des Brandkeiles (b) überlagert bergwärts eine steinarme Bleichsandzone (c), ohne deutliche Grenze gefolgt von der bereits erwähnten Blockhalde mit gelbbrauner Sandzwischenfüllung (d). Ist die obengenannte Deutung des Befundes korrekt, gehört auch diese sterile Blockhalde zur Hinterschüttung der Hangmauer. Diese hätte dann nicht oben auf der Hangkante gestanden, sondern auf halber Höhe im Hang und die versteilte Hangkante erst geschaffen. Im gesamten Profilbereich konnten außer den Brandspuren selbst keine anthropogenen Hinweise beobachtet werden.

Eine C-14-Untersuchung und eine dendrochronologische Analyse der Hölzer sind noch nicht abgeschlossen.

RINZENBERG, Kreis Birkenfeld

Siedlung, Zeit unbestimmt

Herr D. Heylmann, Elchweiler, führte im Wald zum Nordfuß des „Bösclausfelsens“, einer zerklüfteten Quarzitklippe. Dort lehnen sich auf ca. 40 m Länge verfallene Quarzit-Trockenmauerzüge an den Fels an. Sie bilden noch bis zu 1 m hohe, teilweise auch sehr breite Umwallungen überwiegend rechteckiger Kammern, deren Gesamtstruktur jedoch nicht ganz klar bzw. verständlich ist. Nach der Größe sollte es sich um Gebäudegrundrisse handeln. Die Lage auf dem schwer begeharen Quarzitrücken läßt nur wenige Erklärungsmöglichkeiten zu, etwa Köhlersiedlung, Waldweide o. ä. Auf der Südseite des Rückens befinden sich die „Saustäbel“, in deren Bereich bis in das 19. Jahrhundert noch Häuser im Zusammenhang mit einem Weidebetrieb gestanden haben sollen.

THALFANG, Kreis Bernkastel-Wittlich

Hügel, Zeit unbestimmt

Im „Haardtwald“ nördlich der Straße Thalfang-Talling wurde 90 m nördlich eines bereits bekannten Hügels ein weiterer großer Hügel entdeckt. In einem Umfeld von etwa 200 m liegen beide Hügel isoliert.

TRIER

Steinbrüche, römische Zeit?, Neuzeit

Im Nordhang des „Allenberges“, ca. 200 m nordöstlich Haus Tabaksmühle, führte Herr Ohs, Trier, zu einem Komplex kleiner Diabassteinbrüche, die weder im Meßtischblatt noch in der Deutschen Grundkarte dargestellt sind – wohl, weil das Gelände stark verwachsen ist. An bis zu 10 m hohen Wänden wie am Blockwerk sind sowohl Keilspuren wie auch Bohrlöcher erkennbar, die den letzten Abbau als neuzeitlich ausweisen. Trotzdem sollte auch eine römische Nutzung für möglich gehalten werden, da es sich um das der Stadt nächstgelegene abbauwürdige Vorkommen handelt, erst recht, weil derartige Material sowohl bei der nahe gelegenen Ruwertal-Wasserleitung wie auch bei Straßenstickungen im Stadtgebiet reichlich Verwendung fand.

WALSDORF, Kreis Daun

Römerstraße

Bei Hagen (Römerstraßen der Rheinprovinz [Bonn 1931] 273 f.) und in anderen Quellen wird der heutige befestigte und auch schon in der Tranchotkarte verzeichnete Waldweg zwischen den Walddistrikten 637 und 635 als Römerstraße ausgewiesen. Sein Verlauf dürfte die römische Trasse aber nur mittelbar wiedergeben. Die römische Trasse dürfte vielmehr 120 m weiter südwestlich, wenige Meter nördlich des südlichen Waldrandes von Jagen 635, in Form eines meterhohen Dammes als hervorragendes Bodendenkmal erhalten sein. Weiter nordwestlich im Ackerland zeigt sich der weitere Straßenverlauf als flache Einmündung in der Flucht des Dammes.

WASSERLIESCH, Kreis Trier-Saarburg

Steinbruch, Neuzeit

Im Buntsandstein des zum Moseltal abfallenden Nordosthanges des Plateaus „Lieschem“, 550 m ostnordöstlich trig. Punkt 347,4, befindet sich ein kleiner, aufgelassener Werksteinbruch mit fein abgeschroteten Wänden. In ca. 3 m Höhe über der Sohle ist in großen Lettern sauber eine Inschrift etwa folgenden Wortlauts eingemeißelt:

„ANNO 1619 [oder 17--] HABEN WIR DEN WEIN FÜR --[Zahl] ALBUS“.

WEHR, Gemeinde Palzem, Kreis Trier-Saarburg

Befestigung, Mittelalter

Der Abschnittswall „Sperre“ konnte gründlich untersucht und im Ausschlußverfahren dem frühen Mittelalter zugewiesen werden; s. Aufsatz H. Nortmann in diesem Band (EV 91,42).

WEIPERATH, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

Bergwerk, Mittelalter-Neuzeit?

Am östlichen Talhangfuß des „Brühlbaches“ gegenüber Hunolstein, etwa 300 m südlich der Wahlholzer Kirche, sind unmittelbar über dem Niveau des Talweges ca. 4–5 m übereinander im Schieferfels zwei Stollenmundlöcher wohl waagerechter Stollen zu sehen. Zum unteren Mundloch führt ein kleiner Felseinschnitt. Die Örtlichkeit wurde nicht auf weitere Bergbauspuren untersucht. Auffälligerweise fehlen im unteren Hangbereich erkennbare Abraum- oder Versatzhalden. Dies läßt vielleicht eher auf Erzabbau denn auf Schieferabbau schließen.

Vorgeschichte

GEROLSTEIN, Kreis Daun

Einzelfund, Steinzeit

Beim Spazierengehen fand Herr G. Jung, Gerolstein, dicht neben einem Feldweg 230 m südlich H. 532,0 auf steinig-lehmigem Dolomitboden eine einfache mikrolithische Spitze aus stark weiß patiniertem, hellgrau-glattem Feuerstein. Verbleib: Museum Gerolstein.

HASBORN, Kreis Bernkastel-Wittlich

Einzelfund, Steinzeit

Vor ca. 18 Jahren fand Herr Rodermund, Hasborn, beim Kartoffelroden in seinem Acker mit Schieferboden in der „Sauerwies“ ein vollständiges Beilchen mit stumpfem Nacken und rechteckigem Querschnitt aus Basalt mit gleichmäßig dichten, feinen Einsprenglingen. L. 9,9 cm, B. 4,8 cm, D. 2,6 cm (Abb. 3,1). Verbleib: beim Finder.

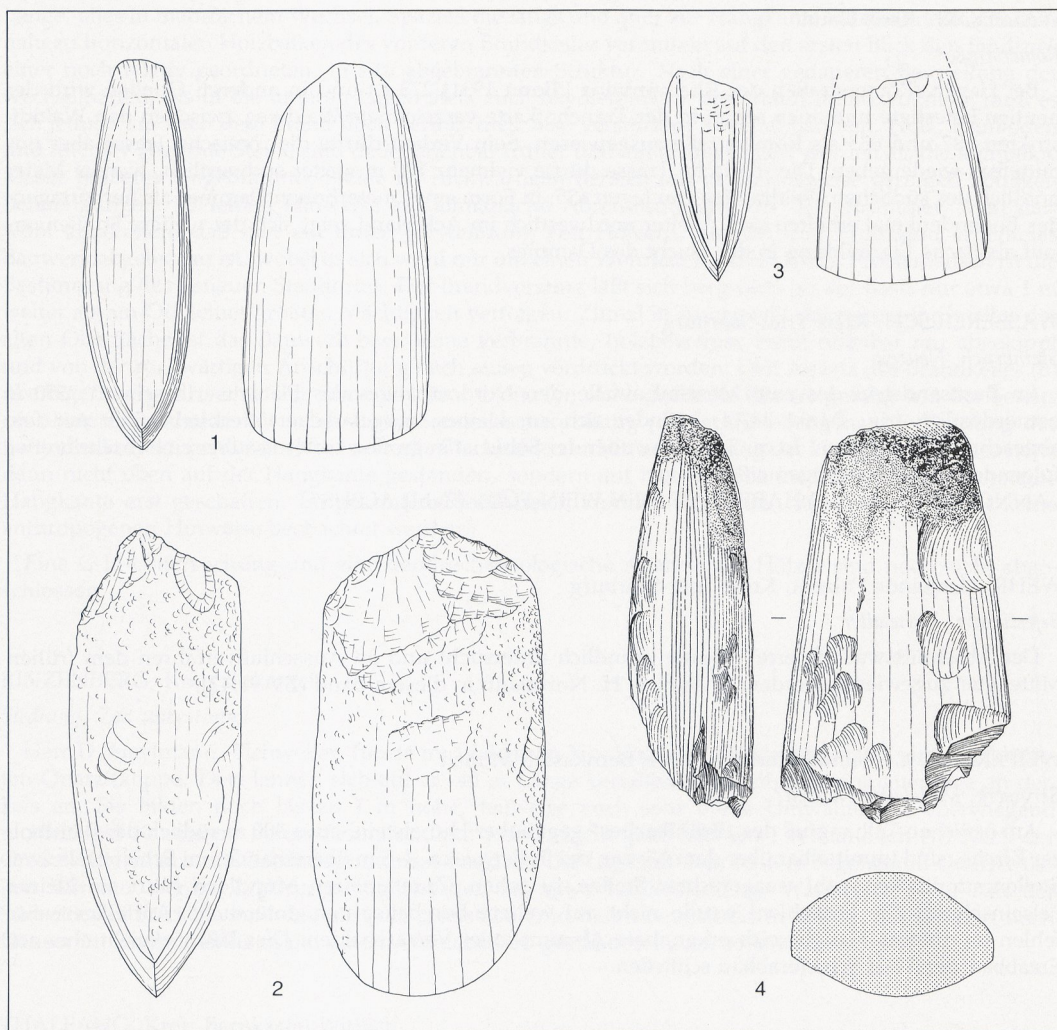


Abb. 3 Steinbeilklingen. 1 Hasborn, Basalt. - 2 Herrstein, Grauwacke. - 3 Niederhosenbach, exotisches Gestein. - 4 Utscheid, Valkenburg-Feuerstein. M. 1:2 (Zeichnungen: H. Löhr und F. Dewald).

HERRSTEIN, Kreis Birkenfeld

Einzelfund, Steinzeit

Herr Anhäuser, Herrstein, vermittelte die Kenntnis eines Steinbeiles, das Herr Last, Herrstein, beim Pilzesuchen in einem Waldstück auf ca. 380 m Höhe südöstlich H. 395,0 gefunden hatte. Es handelt sich um ein gepicktes überschlifffenes Grauwackebeil mit ovalem Querschnitt und nicht abgesetzter Schneide, das am Nacken nachretuschiert ist (Abb. 3,2). Verbleib: beim Finder.

KEMPFFELD, Kreis Birkenfeld

Siedlung (Befestigung), Latènezeit?, römische Zeit, Neuzeit

Herr W. Heinz, Wittlich, legte Lesefunde aus dem Bereich der „Wildenburg“ vor (vgl. H. Nortmann, Trierer Zeitschrift 50, 1987, 31 ff. Abb. 1). Vom Innenfuß des Außenwalles etwa 50 m nordöstlich Schnitt 5 stammt ein möglicherweise latènezeitliches, vollständiges Eisenmesser mit Ringgriffende (Abb. 4). Im näheren Umfeld bis zu 2 m traten aber auch drei neuzeitliche Silbermünzen der Prägezeit 1717–1747 auf. Eine unbestimmbare römische Bronzemünze fand sich unterhalb der Felswand westlich Schnitt 21 b. Verbleib: beim Finder.

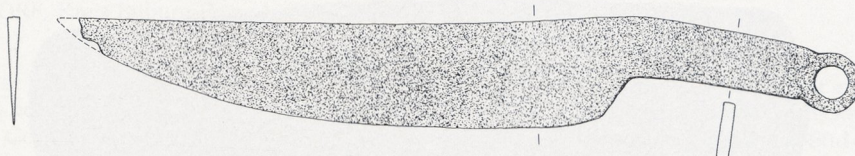


Abb. 4 Kempfeld, „Wildenburg“. Eisenmesser. M. 1:3.

NIEDERHERSDORF, Gemeinde Hersdorf, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Südlich des „Burbaches“, ca. 150 m östlich H. 449,0, fand Herr I. Kessler, Saarburg, bei der Fossiliensuche ein kleines Trapezbeil mit annähernd flachrechteckigem Querschnitt aus fast vollständig überschlifftem Tonsteingeröll. Verbleib: beim Finder.

NIEDERHOSENBACH, Kreis Birkenfeld

Einzelfund, Steinzeit

Herr Anhäuser, Herrstein, vermittelte die Kenntnis eines Steinbeiles, das Herr Fischer, Herrstein, auf ca. 415 m Höhe, 300 m nordwestlich des Niederhosenbacher Kreuzes (H. 401,3), auf steinig-lehmigem Schieferboden aufgelesen hatte. Es handelt sich um ein gänzlich überschliffenes Trapezbeilchen mit flachrechteckigem Querschnitt und alt abgebrochenem Nacken aus dunkelgrün-schwärzlich gesprenkeltem, exotischem Vulkangestein (Abb. 3,3). Verbleib: beim Finder.

ROCKESKYLL, Kreis Daun

1. *Siedlungsfund, Steinzeit*

„Auf Dickel“ fand Herr G. Jung, Gerolstein, bei der Mineraliensuche 200 m nordöstlich H. 468,3 einen Quarzabschlag von mittelpaläolithischem Habitus. Verbleib: Museum Gerolstein.

2. *Einzelfund, Steinzeit, Mittelalter*

In der Flur „Auf dem Tommel“ fand Frau R. Wulf, Rockeskyll, bei einer Feldbegehung einen Quarzabschlag von mittelpaläolithischem Habitus. 150 m weiter nordwestlich wurde eine hochmittelalterliche Scherbe mit Henkelansatz von fast Steinzeugqualität aufgelesen. Verbleib: bei der Finderin.

TRIER

Einzelfund, Steinzeit

Frau A. Breland, Trier, vermittelte die Kenntnis einer spätneolithischen A-Axt, die der Vater des jetzigen Besitzers als passionierter Angler vor mehr als 30 Jahren am Moselufer im Trierer Stadtbereich gefunden hatte.

Das Stück besitzt eine nahezu zylindrische Bohrung von 1,7:1,9 cm Durchmesser und besteht aus einem zumindest oberflächlich schwarzoliv, ortsfremden, schweren Ergußgestein, dessen weichere Einsprenglinge im Fluß stark kolkig ausgelöst und ausgewaschen sind. Erh. L. 15,5 cm, erh. B. 4,4 cm, Schneidenh. 3,8 cm, H. am Schaftloch: 3,3 cm, Nacken 3,2 x 2,5 cm (Abb. 5).



Abb. 5 Trier, Moselufer. Schnurkeramische A-Axt. M. 1:1,5 (Foto: RLM Trier VE 91,93/7. 10).

Neben einer entsprechenden A-Axt von Holsthum, einem A-Axt-Derivat von Aach (Trierer Zeitschrift 50, 1987, 390 Abb. 15,1. 4) und schnurkeramischer Tonware aus Luxemburg (N. Bantelmann, Eine schnurkeramische Siedlungsgrube in Speyer. Offa 43, 1986, 13 ff. Abb. 3 Nr. 69) ist dieser Fund ein weiterer Beleg dafür, daß unsere Region zum Verbreitungsgebiet der schnurkeramischen Kultur gehörte. Verbleib: Privatbesitz.

UTSCHEID, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfund, Steinzeit

Im Süden des bekannten Fundareals „Buscht“ sammelte Herr P. Weber, Holsthum, bei wiederholten Begehungen außer einer größeren Anzahl mesolithischer Artefakte auch das Nackenbruchstück eines großen Beiles (Abb. 3,4) aus typischem Valkenburg-Feuerstein auf. Verbleib: beim Finder.

WEHR, Gemeinde Palzem, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung, Steinzeit

Bei der Untersuchung des frühmittelalterlichen Abschnittswalles „Sperr“ wurden auch ältere Silexartefakte und Scherben, darunter endneolithische Quarzbruchware, angetroffen; s. Aufsatz H. Nortmann in diesem Band.

WINCHERINGEN, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde, Steinzeit

Bei wiederholten Begehungen des bekannten römischen Siedlungsgeländes „Auf den Häuserchen“ sammelte Herr Schmit, Mertert, in den vergangenen Jahren auch 37 Silexartefakte, ein vollständiges Beil aus Diabas, sechs Bruchstücke von Diabasbeilen, zwei Beile aus Tonsteingeröll, ein Beil aus Grauwacke und einen Abschlag von einem geschliffenen Feuersteinbeil auf. Die Silexartefakte, teils frisch, teils unterschiedlich patiniert, könnten in einigen Fällen nach ihrem Habitus mesolithisch sein. Besonders gilt dies für Stücke aus Muschelkalk-Hornstein. Eine abgebrochene, weidenblattförmige Pfeilspitze aus stark verbranntem Feuerstein dürfte dagegen wie die Steinbeile jungneolithisch sein. Verbleib: beim Finder.

Römische Zeit

BERNKASTEL-KUES, Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlung

Wie Herr G. Schäffer aus Graach 1988 meldete, fanden sich im bei der Erweiterung des Sportplatzes von Bernkastel-Kues angefallenen und nach Graach verbrachten Schutt zahlreiche Bruchstücke römischer Dach- und wohl auch Hypokaustenziegel sowie Estrichbrocken, die darauf hinweisen, daß bei den Bauarbeiten eine Siedlungsstelle angeschnitten wurde.

BICKENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlung

Auf seiner Wiese „Im Tal“ stieß Herr D. Schons bei geologischen Schürfungen wiederholt auf Mauern der bereits bekannten Siedlungsstelle (vgl. Trierer Zeitschrift 4, 1929, 188). Die Südwestecke des hier liegenden Gebäudes konnte auf 15,6 m in West-Ost-Richtung und 13,7 m in Nord-Süd-Richtung festgestellt werden. Die von Herrn Schons in diesem Bereich gefundene Keramik, darunter Randstücke Niederbieber 87, Alzei 27, Gose 545, Gose 507, bezeugt die Besiedlung der Stelle vom 3. bis ins 4. Jahrhundert. Verbleib: beim Finder.

BONERATH, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde

Von der bekannten Siedlungsstelle „Ober Götzenbrühl“, südöstlich von Bonerath, legte Herr C. P. Beuttenmüller, Gusterath, Scherben rauhwandiger Keramik des 4. Jahrhunderts vor (Gose 545, 546), einen viergliedrigen Henkel von glattwandiger Ware, Blei und eine flache, leicht verbogene Bronzescheibe von 6,2 cm Durchmesser mit zwei Scharniergelenken auf der Unterseite, eingetieftem Mittelpunkt und konzentrischem Kreis auf der Oberseite. Herr Beuttenmüller übergab die Funde, bis auf die Bronze, dem Landesmuseum (Inv. 91,7).

BRAUNEBERG, Kreis Bernkastel-Wittlich

Kelteranlagen

Zu den beiden in den Jahren 1990 und 1991 im Rahmen der Flurbereinigung angeschnittenen und im Anschluß untersuchten Weinkeltern vgl. K.-J. Gilles, Die neu entdeckte spätrömische Weinkelter von Brauneberg. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 22 = Kurtrierisches Jahrbuch 30, 1990, 33*-45*. – K.-J. Gilles, Eine weitere römische Weinkelter aus Brauneberg. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 23 = Kurtrierisches Jahrbuch 31, 1991, 20*-32*.

DUPPACH, Kreis Daun

1. Grabmal

Herr P. Surges, Duppach, fand 1989 „Auf Bremscheid“ eine monumentale Löwentatze aus rotem Sandstein, die er dem RLM Trier übergab (Abb. 6). Die Fundstelle liegt unmittelbar östlich des Distrikts „Bremspert“, wo 1921 die von einem Grabmonument stammende Gruppe eines Löwen, der einen Eberschlägt, gefunden wurde (Inv. 21,105; Trierer Jahresberichte 13, 1921, 76 f.; 90). Maße und Material des Neufundes sprechen für die Zugehörigkeit zur selben Gruppe (EV 91,36).

2. Grabmal

Aus dem Bachbett barg Herr Surges 1989 das Fragment eines gelblichen Sandsteinblockes mit pflanzlichem Dekor, wohl gleichfalls von einem Grabdenkmal. Durch die Lagerung im Wasser ist das Relief stark verwittert. Verbleib: beim Finder.

3. Einzelfund

In den „Steffeler Wiesen“ fand Herr Surges 1989 Bruchstücke einer fast vollständig erhaltenen Reibschüssel Gose 452. Verbleib: beim Finder.



Abb. 6 Duppach, „Auf Bremscheid“. Monumentale Löwentatze, Sandstein (Foto: RLM Trier RE 91,41/12).

EDINGEN, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde

Südöstlich der bekannten Siedlungsstelle „In der Huf“ fand Herr M. Notttinger, Wallendorf, folgende Bronzeobjekte, die er dem RLM Trier zur Bearbeitung vorlegte: eine Hülsenscharnierfibel (Riha, Fibeln Typ 5), eine Backenscharnierfibel (vgl. Riha, Fibeln Typ 7.18), eine Applik in Form eines Pferdeworderteils mit gut erhaltener Verzinnung, eine Maiorina des Magnentius von 353 (RIC VIII 320 TRP). Die Funde verblieben in seinem Besitz. Von der Pferdeapplik wurde eine Kopie angefertigt (Inv. 91,78).

FRANZENHEIM, Kreis Trier-Saarburg

1. Siedlungsfunde

Von einer römischen Fundstelle in der Flur „Auf Käs“ übergab Herr C. P. Beutenmüller, Gusterath, dem Museum Keramikscherben, die von der 2. Hälfte des 1. bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts reichen (Inv. 91,10). Fünf barbarisierte Antoniniane (270/280) verbleiben in seinem Besitz.

2. Siedlung

Herr Ohs, Trier, führte zu einer Siedlungsstelle im Acker westlich des Jagdhauses. Die von ihm hier oberflächlich aufgelesene Keramik, darunter Randstücke Gose 542, Gose 550 und Louis-Lintz 67 a, übergab er dem RLM Trier (Inv. 91,83).

FREUDENBURG, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung

Herr M. Gödert aus Freudenburg führte zur bekannten Siedlungsstelle im Forstdistrikt „Kasholz“ (Jahresbericht 1925. Trierer Zeitschrift 4, 1926, 179. – Jahresbericht 1970-1971/72. Trierer Zeitschrift 35, 1974, 308 f.). Im neugepflanzten Mischwald zeichnen sich, westlich des 1971 ausgegrabenen Grundrisses, zwei Gebäude deutlich im Gelände ab.

GILLENFELD, Kreis Daun

Lese funde

In einem nach Süden hin leicht abfallenden Waldareal, etwa 40 m nördlich einer Quellmulde, las Herr H.-J. Stolz, Gillenfeld, 1989 in einer Fahrspur Ziegelbruchstücke und Scherben, darunter ein Randstück Gilles 43 C, wohl Mayener Ware, auf. In der Nähe fand er außerdem mehrere Eisenteile, darunter ein Nageleisen, einen Dengelstock, ein sichelförmiges Messer mit Griffangel und eine Axt, ferner einen Bronzering, einen Sesterz flavischer Zeit, einen Sesterz des Antoninus Pius, Folles des Diocletian und Maximianus. Verbleib: beim Finder.

GUSENBURG, Kreis Trier-Saarburg

Tempelbezirk/Einzelfund

Im Tempelbezirk fand Herr P. Bawelski aus Hermeskeil einen gut erhaltenen, 7,4 cm langen Schiebeschlüssel mit Bronzegriff in Gestalt eines Hundevorderteils aus Blätterkelch (Abb. 7). Verbleib: beim Finder.

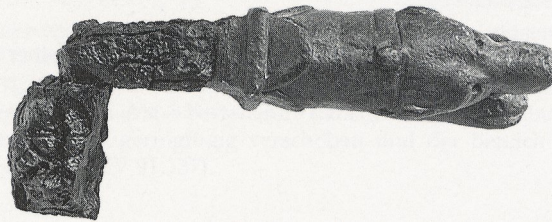


Abb. 7 Guseburg, Tempelbezirk. Schlüssel mit Bronzegriff in Gestalt eines Hundevorderteils. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 91,55/6).

GUSTERATH, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund

Im Bereich der bekannten Siedlungsstelle „Beim Thornbäumchen“ fand Herr A. Keimburg 1990 einen Trierer Triens des Gratian (RIC IX 21 e), der in seinem Besitz verblieb.

HINZENBURG, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund, römische Zeit?

Herr C. P. Beuttenmüller, Gusterath, fand vor einiger Zeit auf „Breitenborn“ (zur Fundstelle vgl. Ph. Schmitt, Landkreis Trier 99) eine nur 4,9 cm hohe, schlecht erhaltene Bronzegruppe. Sie zeigt eine nackte Gestalt, die eine kleinere auf den Schultern trägt. 1991 konnte für das RLM Trier eine Kopie angefertigt werden (Inv. 91,14).

HOCKWEILER, Kreis Trier-Saarburg

1. Siedlung/Einzelfund

Von Herrn Keimburg konnte eine fragmentierte, stark abgeriebene Bronzestatue von 4,8 cm Höhe erworben werden, die er vor einiger Zeit auf der Fundstelle „Ober den Seiferten/Morgenlängen“ aufgelesen hat (Abb. 8). Dargestellt ist ein unbekleideter jugendlicher Mann. Auf Grund der Frisur – das Haar ist an den Seiten und im Nacken nach innen eingeschlagen – dürfte es sich um den Gott Merkur handeln. Sein Unterkörper, die Beine sowie der linke Arm fehlen. Der rechte Arm ist frei vom Körper nach unten geführt. In der durchbohrten Hand befand sich ein Attribut, wohl der Caduceus. Die Körperhaltung spricht dafür, daß der Gott sitzend wiedergegeben war (Inv. 90,42).

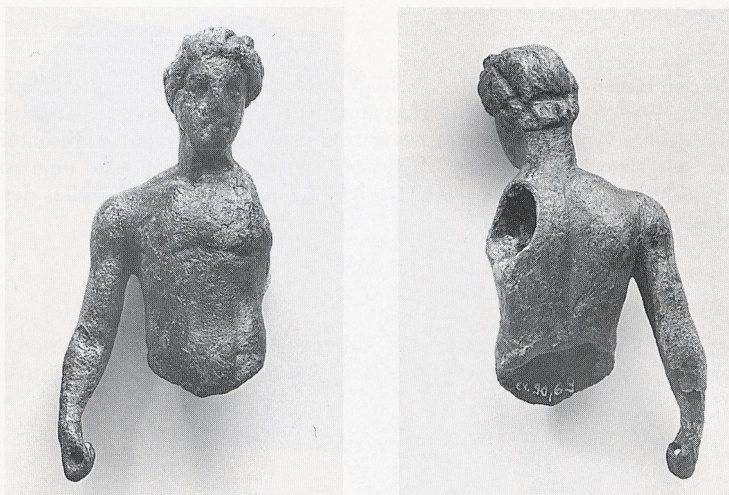


Abb. 8 Hockweiler, „Ober den Seiferten/Morgenlängen“. Oberkörper einer Bronzestatuette. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 90,84/26. 28).

2. Siedlung?

Herr C. P. Beuttenmüller, Gusterath, legte dem Museum Keramik vor, die er 1990 auf der Flur „Ronheck“ gefunden hatte, darunter Randstücke der Formen Gose 152, 545, 546 (Inv. 91,8). Ein kleiner Bronzering und ein runder Ziergegenstand mit größtenteils verlorenen Emailleinlagen verblieben in seinem Besitz.

HOLSTHUM, Kreis Bitburg-Prüm

1. Villa

Im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme wird seit dem Frühjahr 1991 die östlich von Holsthum „Auf den Mauern“ gelegene Risalitivilla ausgegraben. Im unter der Portikus gelegenen, 10,8 m langen und 3,5 m breiten Keller wurden zwei mächtige Schwellen, Bruchstücke toskanischer Säulen und profilierte Quader gefunden. Weitere Säulenteile lagen hangabwärts vor der Front des Gebäudes. Das Material dieser Architekturteile ist Sandstein. Unter dem Stampflehmbofen des Kellers konnten drei schmale, sich vor der Mitte der Frontmauer vereinigende Drainagegräben aufgedeckt werden, die mit einem Entwässerungssystem vor dem Gebäude in Verbindung stehen (EV 91,87).

Herr M. Nottinger aus Wallendorf legte dem RLM Trier Kleinfunde aus der Umgebung der Villa vor, darunter Münzen des 2. bis späten 4. oder frühen 5. Jahrhunderts, einen einfachen Bronzefingerring, einen kleinen Bronzestift mit kugeligem Kopf und einen Netzbeschwerer aus Blei. Verbleib: beim Finder.

2. Siedlung

Von der Siedlungsstelle „Auf Kiesel“ übergaben Herr J. Noehl und Herr P. Weber, Holsthum, dem Museum Keramikbruchstücke von der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bis zum 4. Jahrhundert, die sie dort vor einigen Jahren aufgelesen haben, darunter des Randstück eines TS-Tellers Niederbieber 2, Randstücke von Reibschüsseln Gose 453, Randstücke von rauhwandigen Gefäßen Gose 489/490, Gose 544, Alzei 27 sowie einer Schüssel und eines Topfes aus Muschelware (vgl. Hémecht 25, 1973 Taf. 9,4; Louis-Lintz 70. – Inv. 91,87).

HONTHEIM, Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlung/Einzelfund

An der bekannten Siedlungsstelle „Wispelt“ (Jahresbericht 1974-1977. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 411) fand Herr Pomplun aus Traben-Trarbach eine 8,4 cm hohe Bronzestatuette der Göttin Fortuna, kenntlich am Füllhorn im linken Arm, mit wenig akzentuierten Eizelformen. Der Fund verblieb in seinem Besitz. Für das RLM Trier wurde eine Kopie angefertigt (Inv. 91,75).

HUNDHEIM, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

Einzelfund

Herr Wagner, Monzelfeld, meldete dem RLM Trier den Fund eines tongrundigen Kruges im Bereich eines Baumwurfes südöstlich von Gonzerath dicht nördlich der Römerstraße. Die Fundstelle ist offensichtlich bisher unbekannt.

IMMERATH, Kreis Daun

Villa

Im November 1991 unterrichtete die Gemeinde Immerath das Landesmuseum von geplanten Bauvorhaben im Bereich der 1930 teilweise ausgegrabenen Villa „Auf der Thomheck“ (vgl. Jahresbericht 1930. Trierer Zeitschrift 6, 1931, 176 f.). Im Rahmen einer Sondage wurde erstmals auch eine Umfassungsmauer beobachtet. Zudem konnten in das bestehende Kataster die alten Grabungsbefunde eingebunden werden. Die Baugrenzen wurden geringfügig verschoben und der Bereich des Badetraktes als Grabungsschutzgebiet ausgewiesen (EV 91,137).

KAHREN, Stadt Saarburg, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung?

Am östlichen Ausläufer des „Hoste-Berges“, westlich der Straße von Saarburg nach Kahren, fand Herr Ohs, Trier, in den Wurzeln umgestürzter Bäume Reste römischer Ziegel. Aus demselben Bereich stammt eine handgemachte Keramikscherbe, die er dem RLM Trier übergab (EV 91,139).

KASEL/WALDRACH, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung

Von der Siedlungsstelle am Westrand des Hochbüschkopfes, die sich über die Gemarkungsgrenze zwischen Kasel und Waldrach erstreckt (vgl. Jahresbericht 1987-1990. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 432), übergab Herr R. Richstein, Waldrach, dem Landesmuseum ein Ziegelfragment mit den drei letzten Buchstaben des Stempels Q. Val(l)erius Sabe(illus) (vgl. CIL XIII Nr. CCXXVI 12946-49) und Randstücke von Keramik vom 2. bis zum frühen 4. Jahrhundert (Inv. 91,94).

Etwa 80 m weiter nördlich läßt sich eine weitere Fundkonzentration feststellen. Von dieser überbrachte Herr Richstein Keramik des 2. Jahrhunderts (Gose 190/191, 470, 496, 553/554) und Randstücke von Töpfen mit Deckelfalz (Gose 545) aus dem frühen 4. Jahrhundert (Inv. 91,95).

KASTEL-STAADT, Kreis Trier-Saarburg

Lese funde

Unterhalb von Kastel-Staad, im Hang zum Pinschbach hin, fand Herr C. P. Beutenmüller, Gusterrath, ein Randstück Gose 546, eine Arda-Münze (Reding 8), einen Antoninian Gordians III. (238-244) und einen Centenionalis Valentinians I. (364-375). Das Material dürfte von oben abgerutscht sein. Herr Beutenmüller schenkte die Keramik dem RLM Trier (Inv. 91,6); die Münzen verblieben in seinem Besitz.

KEMPFELD s. Vorgeschichte

KERSCH, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung

Herr B. Faber, Trier, las 1990 im Distrikt „Unten auf der Gleich“ neben Estrichbrocken und Ziegelfragmenten auch zahlreiche Keramikscherben vom ausgehenden 2. Jahrhundert bis zur 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. auf, darunter Gose 371, 461, 489, 542 und 543. Die Funde verblieben in seinem Besitz.

KOMMLINGEN, Stadt Konz, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung

Von der bekannten Fundstelle „Auf der Meiserei“ (zuletzt Jahresbericht 1987–1990. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 420) übergab Herr C. P. Beuttenmüller, Gusterath, dem RLM Trier das Fragment einer weißen Marmorplatte, zwei annähernd runde, auf einer Seite leicht gewölbte Bleikuchen unklarer Funktion mit unregelmäßiger Oberfläche und einem Loch in der Mitte (vgl. die Objekte aus Morscheid, Kreis Trier-Saarburg Abb. 11), außerdem einen Netzbeschwerer aus Blei und Reste von geschmolzenem und getropftem Blei (Inv. 91,89). Acht Ziegel mit Stempel der CAPI-Gruppe und das Fragment eines Ziegelstempels der ARMO-Gruppe verblieben in seinem Besitz.

KONZ, Kreis Trier-Saarburg

Villa

Im Oktober säuberten Schüler des Konzer Gymnasiums im Rahmen von Projekttagen den noch sichtbaren Bereich des Frigidariums der spätantiken Kaiservilla unter Kirche und Friedhofsgelände von St. Nikolaus. Diese Maßnahme gab dem RLM Trier die Möglichkeit, den südwestlichen Teil des Frigidariums eingehend zu untersuchen. Die neueren Untersuchungen ergaben, daß die Außenmauern im Bereich des Frigidariums mehr als doppelt so stark waren als bisher angenommen. Zudem konnte für die westliche Apsis, die in den zeichnerischen Rekonstruktionen als runder Anbau dargestellt war, nun eindeutig eine polygonale Außenform nachgewiesen werden. Entgegen den älteren Plänen zeigte das Becken (b) zudem einen hufeisenförmigen Grundriß statt eines dreiviertelkreisförmigen, was vermutlich ebenso für die beiden Apsidenräume anzunehmen ist (vgl. K.-J. Gilles, Neue archäologische Erkenntnisse zur spätrömischen Kaiservilla von Konz. Kreis Trier-Saarburg, Jahrbuch 1993, 35–37). Außerdem durchquerte ein unter Raum 23 führender Kanal mit Sicherheit nicht das Becken b, wie es die alten Aufzeichnungen zeigten. Schließlich wurde noch im Bereich der Mittelachse des Beckens b die Wange eines weiteren, bislang unbekanntes Kanals beobachtet, der wohl der Beckenentwässerung, vielleicht als Art Überlauf zur Wasserstandsregulierung, diente (EV 91,134).

KORDEL, Kreis Trier-Saarburg

Kupferbergbau/Steinbruch

Zu den Untersuchungen an den „Pützlöchern“ im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in den Jahren 1990 und 1991 vgl. K.-J. Gilles, Römischer Kupferbergbau und Steingewinnung an den „Pützlöchern“ bei Kordel/Butzweiler. Kreis Trier-Saarburg, Jahrbuch 1992, 76–86.

KORLINGEN, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund

Südlich der Kapelle fand Herr A. Keimburg 1989 einen Kontorniaten mit der Darstellung Alexanders des Großen auf der Vorderseite und eines Pferdes auf der Rückseite (vgl. A. Alföldi/E. Alföldi, Die Kontorniat-Medaillons I [Berlin 1976] 4 Nr. 13 Taf. 4,7). Verbleib: beim Finder.

KRETTNACH, Stadt Konz, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung

Bei einer bekannten Siedlungsstelle (vgl. Jahresbericht 1984–86. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 440) fand Herr C. P. Beuttenmüller, Gusterath, Scherben von Terra sigillata des 3. Jahrhunderts, ein Randstück von geflammter Ware und rauhwandige Ware des 3. und 4. Jahrhunderts, außerdem eine bronzene

Scharnierfibel (Riha, Fibeln Typ 5.9/Ettlinger Typ 33), einen Bronzeknauf, eine Gürtelschnalle, einen stark verrienen Anhänger und einen gebogenen Bronzestift mit runder Öse. Der Finder übergab die Keramik dem Landesmuseum (Inv. 91,11), die übrigen Gegenstände verblieben in seinem Besitz.

KYLLBURG, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund

Herr K. Hormann, Kyllburg, las vor Jahren im Distrikt „Auf dem Köpfchen“ ein As des Augustus (20–10 v. Chr., in Nemausus geprägt, RIC 155) auf, das in seinem Besitz verblieb.

MANNEBACH, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung?

Herr I. Kessler aus Saarburg meldete eine massive Streuung von römischen Ziegeln in einem Acker östlich der Römerstraße.

MEHREN/SCHALKENMEHREN, Kreis Daun

Siedlung?

Auf „Senheld“, nordöstlich des Weinfeldes Maeres, an der Gemarkungsgrenze zwischen Mehren und Schalkenmehren, las Herr H.-J. Stolz, Gillenfeld, Keramik von der Mitte des 2. Jahrhunderts bis ins 4. Jahrhundert, Putzreste und Eisenschlacken auf. Die Funde verblieben in seinem Besitz.

MEHRING, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund/Grabmal?

Vor einigen Jahren wurde beim Rigolen ein Kopf aus Buntsandstein entdeckt, der 1991 vom Besitzer, Herrn F. J. Heimfahrth, zum Abformen ausgeliehen wurde (Kopie: Inv. 91,41). Es handelt sich um den überlebensgroßen Kopf (H. noch 38 cm) einer Frau mit Mittelscheitel. Auf der rückseitigen Hälfte und auf der Oberseite ist das Haar nicht ausgearbeitet (Abb. 9).

Die Gestaltung des Haares, der Augen und des ganzen Gesichts ist schematischer, linearer als bei dem vor Jahrzehnten etwa 300 m entfernt gefundenen Kopf, der in Größe und Material vergleichbar ist (Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/1958, 594 mit Taf. 21, bei dieser Gelegenheit ebenfalls abgeformt, Kopie: Inv. 91,40). Der neugefundene Kopf ist ins 3. Jahrhundert, vielleicht um dessen Mitte, zu datieren; der ältere Fund stammt jedenfalls von einer anderen Hand.

MÖTSCH, Stadt Bitburg, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfunde

Von der bekannten Siedlungsstelle „Folker“ (Steinhausen, Ortskunde 212) zeigte Herr C.-D. Corban, Bitburg, folgende Bronzekleinfunde vor (Abb. 10):

- a) eine radförmige Scharnierfibel mit teilweise ausgefallenen Millefiorieinlagen (vgl. K. Exner, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 29, 1939, 113 Nr. 51 Taf. 16,4);
- b) eine Scharnierfibel mit rhombischer, emailverzierter Platte und außen ansitzenden gelochten Runden, die zum Teil beschädigt sind (Riha, Fibeln Typ 7.17 [vgl. Nr. 1671]);
- c und d) zwei gleichseitige Scharnierfibeln mit Fortsätzen in Form von Tierköpfen (Riha, Fibeln Typ 7.16); beim Exemplar mit sternförmiger Platte ging einer dieser Köpfe verloren;
- e) eine kleine gleichseitige Scharnierfibel mit rhombischem Mittelfeld, dessen Emailleinlage größtenteils ausgefallen ist (Riha, Fibeln Typ 7.16);
- f) ein kleiner, gut erhaltener Bronzeschlüssel;
- g) eine wohl nachantike Gürtelschnalle;
- h) ein muschelförmiger Beschlag (vgl. J. Oldenstein, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 57, 1976 Taf. 57 Nr. 696–699).

Verbleib: beim Finder.



Abb. 9 Mehring. Überlebensgroßer weiblicher Kopf aus Buntsandstein (Foto: RLM Trier RE 91,41/2. 7).



Abb. 10 Mötsch, „Folker“. Kleinfunde aus Bronze. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 91,52/36).

MONZELFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

1. Siedlung, römische Zeit, Mittelalter, Neuzeit

Herr A. Kropp, Monzelfeld, zeigte eine große Anzahl römischer Dachziegelbruchstücke und Fragmente mittelalterlicher und neuzeitlicher Keramik vor, die er im Flurstück 112/113 des Distriktes „Wetterwies“ aufgelesen hat. Verbleib: beim Finder.

2. Siedlung, römische Zeit, Mittelalter, Neuzeit

Auf der östlich des Ortes gelegenen „Breitwies“ fand Herr Kropp Dachziegelfragmente und Gefäßscherben aus römischer bis neuester Zeit, darunter Gose 263/264. Verbleib: beim Finder.

MORSCHIED, Kreis Trier-Saarburg

1. Siedlung

Von der bekannten Siedlungsstelle „Bischtenburg“ (vgl. Jahresbericht 1978–80. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 381 f.) legte Herr C. P. Beuttenmüller, Gusterath, Kleinfunde vor, darunter das Fragment eines Scharniers, einen stark abgeriebenen Bronzering, das glattgedrückte Fragment eines Silberringes, einen runden Bronzebeschlag, der in den Seitenteilen Reste von Millefioriaufgaben aufweist, Keramikscherben der 2. Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts, Münzen des 2. bis späten 4. Jahrhunderts und neun annähernd runde, auf einer Seite leicht gewölbte Bleikuchen unklarer Funktion mit unregelmäßiger Oberfläche und einem Loch in der Mitte (Abb. 11). Der Finder überließ die Keramik und die Bleiobjekte dem Museum (Inv. 91,9). Die übrigen Funde verblieben in seinem Besitz.

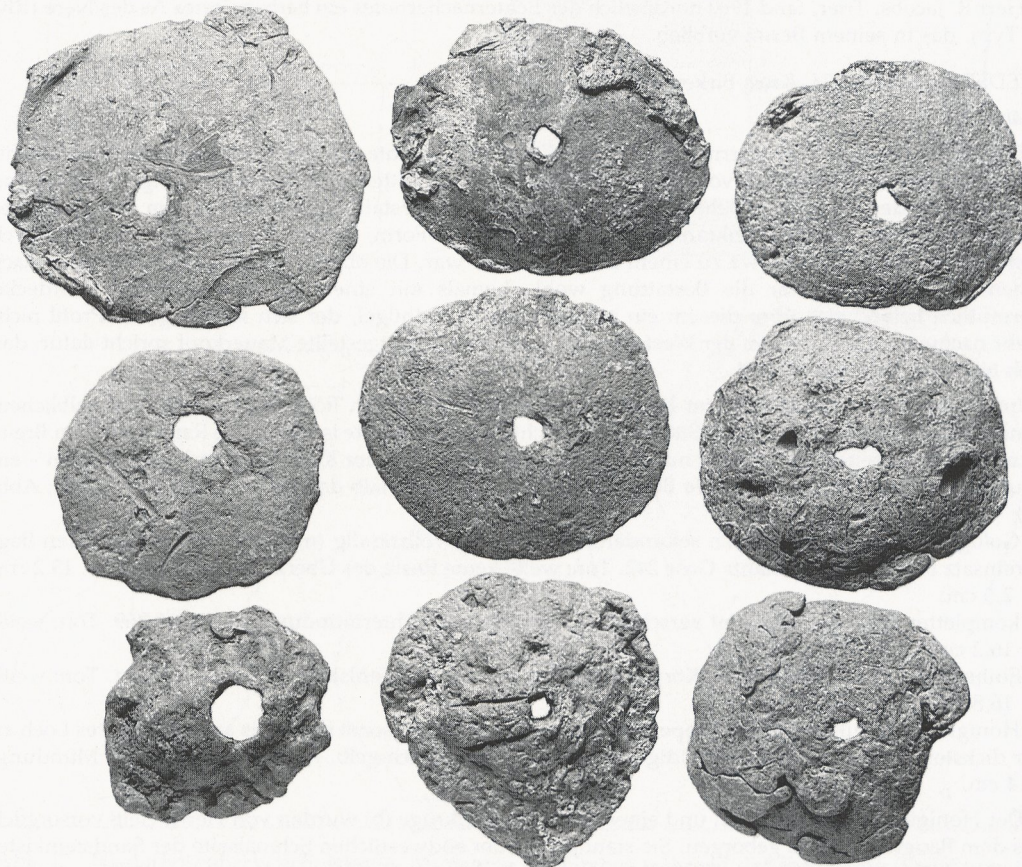


Abb. 11 Morscheid, „Bischtenburg“. Bleiobjekte. M. 1:2 (Foto: RLM Trier RE 92,82/17).

2. Grabfund

Ein von Herrn Beuttenmüller und Herrn A. Keimburg 1989 entdecktes spätrömisches Mädchengrab wird wegen seiner reichen Glas- und Metallarbeiten nach Abschluß der Konservierungsarbeiten in der Trierer Zeitschrift gesondert vorgelegt (EV 89,27).

MÜCKELN, Kreis Daun

Lesefunde

Im Acker „Hinter Besemschopf“ fand Herr H.-J. Stolz, Gillenfeld, in den Jahren 1987 und 1988 Keramik des 2. bis späten 4. Jahrhunderts, darunter Scherben von Gefäßen Gose 369, 415, 504, 542 und Gilles 43 K, die er dem RLM Trier zur Bearbeitung vorlegte. Verbleib: beim Finder.

NEUMAGEN-DHRON, Kreis Bernkastel-Wittlich

Kastellturm

Im September wurde im Pfarrgarten über dem vermuteten Kastellturm E ein eng begrenzter Suchschnitt angelegt. Die Breite der hier festgestellten Grauwackenstickung spricht eher für die Rollierung eines Turmes als der Kastellmauer. Damit scheint der in Frage gestellte Turm (vgl. Trierer Zeitschrift 48, 1985, 198) nachgewiesen (EV 91,132).

NEWEL, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund

Herr R. Jacobs, Trier, fand 1990 nordöstlich des Echternacherhofes ein barbarisiertes As des Nero (RIC 79 Typ), das in seinem Besitz verblieb.

NIEDERHOSENBAACH, Kreis Birkenfeld

Gräber

Durch die Umsicht von Herrn P. Geiß, Idar-Oberstein, konnte ein bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau im Ortsbereich von Niederhosenbach angeschnittener Grabkomplex aufgenommen und geborgen werden. Folgender Befund wurde festgestellt: Die Bestattung befindet sich im Zentrum eines trocken gesetzten Schiefersteinkranzes von unregelmäßiger Form, dessen südwestlicher Bereich durch den Baggereinsatz bereits etwa zu einem Drittel zerstört war. Die oberen Steinlagen kragen leicht nach innen vor. Demnach war die Bestattung wohl ehemals mit einem falschen Gewölbe überdeckt. Vermutlich befand sich über diesem ein aufgeschütteter Erdhügel, der sich allerdings im Profil nicht mehr nachweisen ließ. Der an der Westecke der Steinsetzung festgestellte Mauerkopf spricht dafür, daß sich hier eine Öffnung befand.

Im Steinkranz stand eine 46 cm lange, 34 cm breite und 20 cm hohe Aschenkiste aus gelblichem Sandstein. In der Mitte ihrer nach Südwesten gerichteten Schmalseite ist der obere Rand auf 10 cm Breite 2 cm tief abgearbeitet. Sie enthielt nur wenig Leichenbrand. Auf der Kiste lag – leicht verschoben – ein deutlich größerer Deckel. Folgende Beigaben fanden sich innerhalb des Steinkranzes (Inv. 91,96; Abb. 12):

- a) Goldglimmerteller mit Spuren sekundären Brandes, unvollständig (möglicherweise durch den Baggereinsatz beschädigt), Variante Gose 242. Ton: weiß; keine Reste des Überzuges erhalten. Dm. 13,2 cm, H. 2,5 cm;
- b) kompletter Einhenkelkrug mit verschliffener getreppter Trichtermündung, Gose 368/369. Ton: weiß. H. 16,2 cm;
- c) Einhenkelkrug mit eiförmigem Körper; komplett bis auf eine Fehlstelle an der Mündung. Ton: weiß. H. 16,8 cm;
- d) Honigtopf mit außen gerillter Lippe auf hohem Fuß; gerissen, sonst intakt bis auf ein rezentes Loch an der dicksten Stelle und eine Beschädigung am Fuß. Ton: rötlich-gelb. H. 25,8 cm, Dm. der Mündung: 10,4 cm.

Der Honigtopf, das Tellerchen und einer der Einhenkelkrüge (b) wurden von Herrn Geiß vorsorglich aus dem Baugrubenprofil geborgen. Sie standen vor der südwestlichen Schmalseite der Sandsteinkiste. Bei der Freilegung durch das RLM Trier fand sich der zweite Einhenkelkrug unmittelbar an ihrer Nordecke.

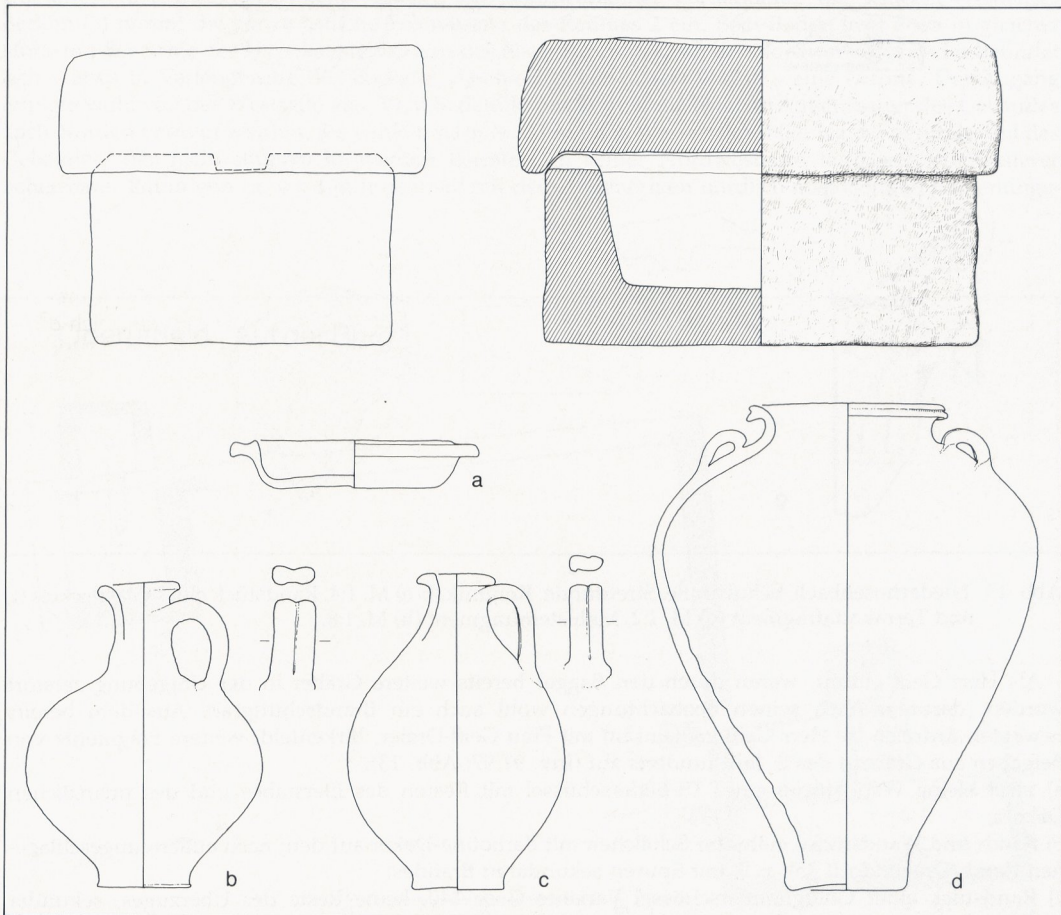


Abb. 12 Niederhosenbach, Schulstraße. Aufnahme des Grabes während der Freilegung (Steinkranz teilweise weggebaggert; Foto: RLM Trier), Steinkiste M. 1:8, Grabfunde M. 1:4.

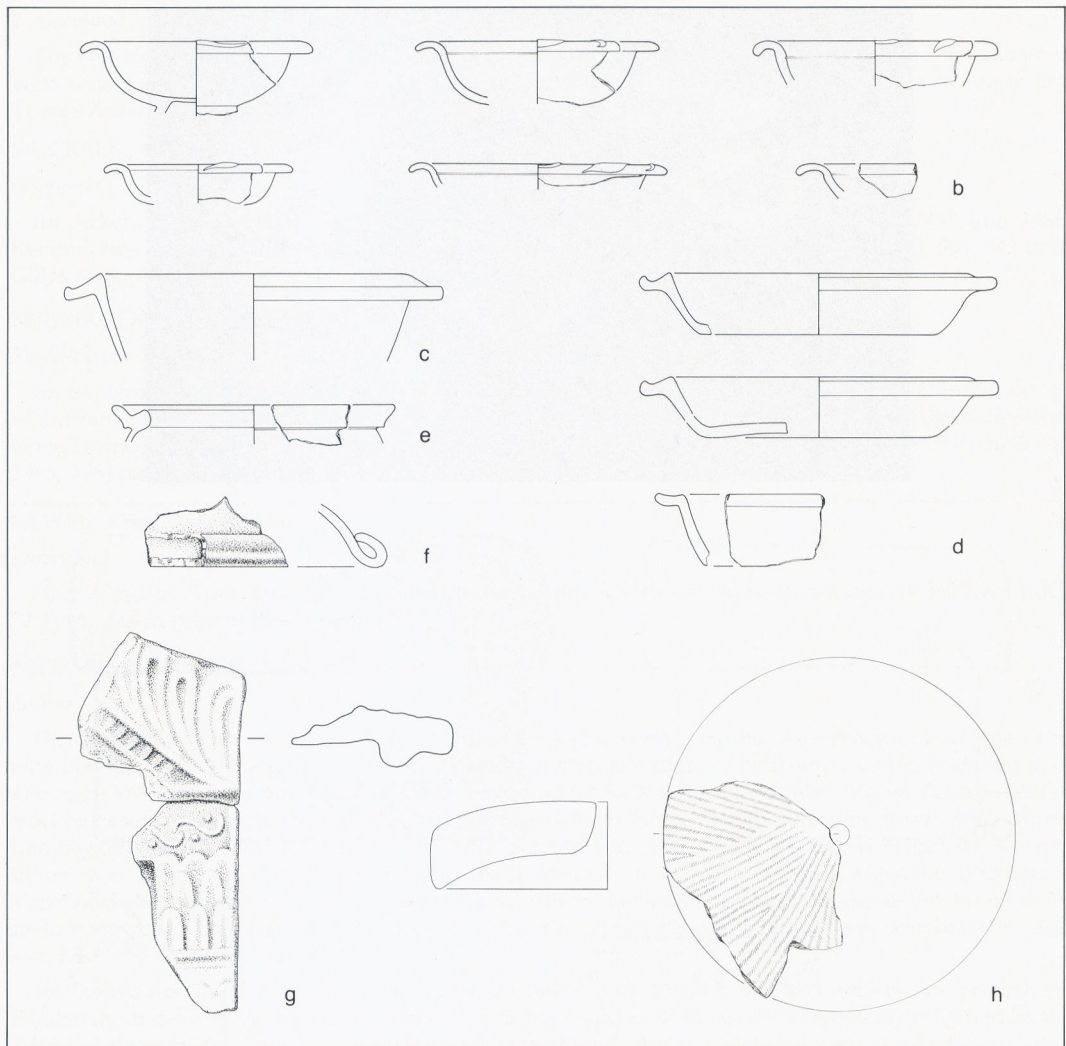


Abb. 13 Niederhosenbach, Schulstraße. Streufunde. Keramik (b-e) M. 1:4, Randstück eines Glasdeckels (f) und Terrakottafragment (g) M. 1:2, Mahlsteinfragment (h) M. 1:8.

Als Herr Geiß eintraf, waren durch den Bagger bereits weitere Gräber in der Umgebung zerstört worden, darunter nach seinen Beobachtungen wohl auch ein Brandschüttgrab. Aus dem bereits bewegten Erdreich las Herr Geiß gemeinsam mit Frau Geiß-Dreier, Birkenfeld, weitere Fragmente von Beigaben aus Gräbern des 2. Jahrhunderts auf (Inv. 91,97; Abb. 13):

a) zwei kleine Wandstücke einer TS-Bilderschüssel mit Resten des Eierstabes und des pflanzlichen Dekors;

b) Rand- und Wandstücke mehrerer Schälchen mit Barbotine-Dekor auf dem nach außen umgeschlagenen Rand (Dragendorff 35), z.T. mit Spuren sekundären Brandes;

c) Randstück einer Goldglimmerschüssel Variante Gose 240, keine Reste des Überzuges, sekundär verbrannt;

d) Randstücke von Goldglimmertellern Gose 242 und Varianten, keine Reste des Überzuges, z. T. Spuren sekundären Brandes;

- e) Randstück eines Topfes mit Deckelfalz (vgl. Trierer Zeitschrift 36, 1973, 179 Abb. 28,3);
- f) Randstück wohl eines Deckels Isings 66 a aus lilafarbenem Glas (2. Hälfte 1. Jahrhundert);
- g) zwei Fragmente eines Terrakottareliefs aus weißem Ton; vgl. das Terrakottarelief mit Minerva in einer Adikula in Worms (M. Grünwald, Die Römer in Worms [Worms 1986] 68 Abb. 59);
- h) mehrere Fragmente eines Mahlsteines aus Basaltlava.

OBERÜTTFELD, Gemeinde Üttfeld, Kreis Bitburg-Prüm

Gebäude

Im August und September konnten im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der Badetrakt und ein weiterer Raum des römischen Gebäudes bei Oberüttfeld „Auf der Burg“ freigelegt werden (Abb. 14; vgl. Jahresbericht 1987–1990. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 423 f.). Das Bad liegt wohl im östlichen Risalit eines mit der Front nach Süden orientierten Gebäudes. Nur der südlich gelegene Raum (1) war vom Bedienungsraum (1') her beheizbar. Ein an der Südostecke feststellbarer Mauervorsprung, der an der in diesem Bereich völlig ausgeraubten Nordwand entsprechend ergänzt werden kann, darf als Unterbau eines Warmwasserbeckens unmittelbar über der Feuerung gedeutet werden. Zwischen Raum 1 und Raum 2 blieb die originale Schwelle erhalten. Der Boden von Raum 2 weist einen wasserfesten Estrich auf. In der Nordwestecke befindet sich ein etwa 20 cm hoher, ebenfalls mit wasserfestem Estrich ummantelter Einbau mit geschwungener Vorderkante. Ein schlecht erhaltenes Becken (3) nimmt die ganze östliche Schmalseite des Raumes 2 ein. Sein Boden liegt etwa in gleicher Höhe mit der Sohle des Hypokaustenbodens des Nachbarraumes. An der Nordwand des Bades befindet sich – etwa in Verlängerung des Beckens, das hierhin entwässert wurde – eine Latrine. Der Zugang erfolgte wohl von der Westseite aus. Vom Badetrakt aus konnte die östliche Außenmauer des Gebäudes nach Norden verfolgt werden. Sie winkelt nach ca. 11 m nach Westen um. Hier lag der zentrale Teil des Gebäudes, der nicht untersucht werden konnte. An seiner Nordwestecke fand sich ein weiterer beheizbarer Raum von ca. 4 x 4 m Innenmaß mit dem zugehörigen nördlich anstoßenden Bedienungs-

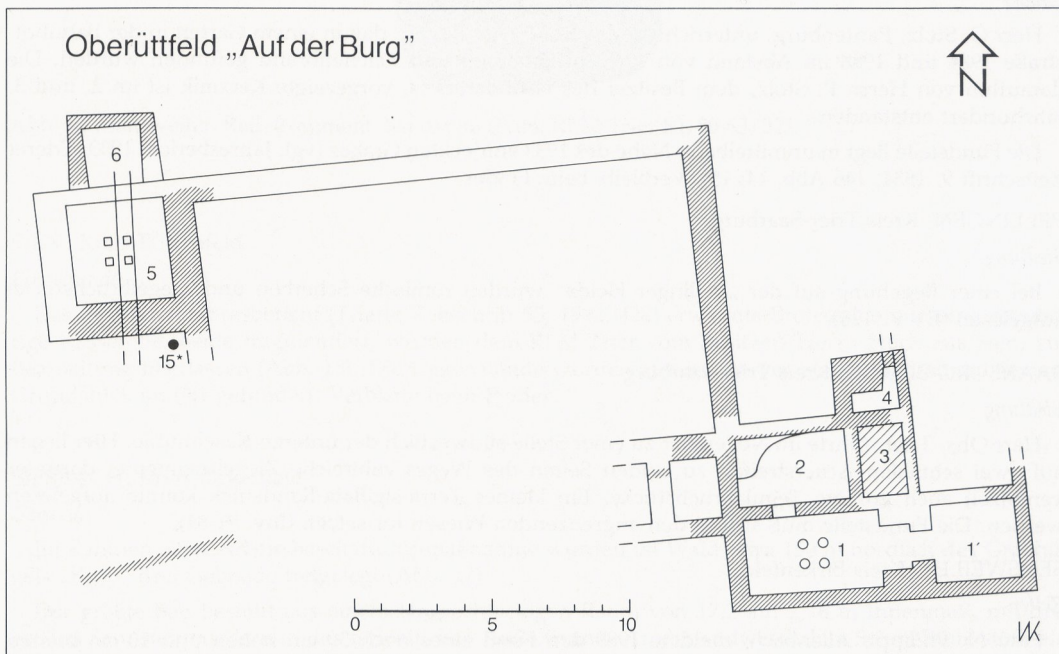


Abb. 14 Oberüttfeld, „Auf der Burg“. Teilweise freigelegte Villa.

raum. Die Mauern des Hypokaustenraumes wurden bis in die Fundamente hinein ausgeraubt. In der Raummitte ist der Boden in Nord-Süd-Richtung leicht eingesackt. Hier verläuft unter dem Raum ein Kanal.

Unmittelbar südlich des Hypokaustenraumes, östlich des Kanals, konnte eine Holzprobe (FNr. 15*) geborgen werden (Abb. 14). Die Bestimmung der verkohlten Fragmente ergab Eichenholz (*quercus spec.*) mit zum Teil engen Jahrringen. Um gegebenenfalls Hinweise auf eine Datierung des Gebäudes zu erhalten, wurde eine dendrochronologische Untersuchung vorgenommen. Die relativchronologische Zuordnung von vier Fragmenten weist auf deren einheitliche Stammherkunft hin und ergab im gegenseitigen Kurvenvergleich eine 50jährige Ringfolge. Obwohl es sich dabei um eine kurze und damit für dendrochronologische Zwecke nur begrenzt geeignete Sequenz handelt, ist die Synchronisierung sowohl anhand der Westdeutschen Standardchronologie als auch weiteren epochengleichen Fundstellenkurven statistisch gesichert: Kradenbach, Kreis Daun – römischer Brunnen; Wittlich, Kreis Bernkastel-Wittlich – Kanal der römischen Wasserleitung (vgl. E. Hollstein, *Mitteuropäische Eichenchronologie. Trierer Grabungen und Forschungen XI* [Mainz 1980]. – E. Mertes, *Ein römischer Brunnen in Kradenbach. Heimat-Jahrbuch Kreis Daun 1985*, 219 [mit einem Beitrag von E. Hollstein zur dendrochronologischen Untersuchung]. – K.-J. Gilles, *Der Siedlungsraum Wittlichs in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Wittlich I. Die Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts* [Wittlich 1990] 65. – K.-J. Gilles, *Die römische Villa und Wasserleitung von Pölich. Kreis Trier-Saarburg, Jahrbuch 1990*, 119 f.). Da an den Holzresten von Oberüttfeld nicht nur Splintholz und Waldkante fehlen, sondern vermutlich auch weite Teile des Kernholzbereiches, kann für die Fällungs- und Verarbeitungszeit des Holzes nur ein *Terminus post quem* genannt werden. Während die Sequenz den Zeitraum von 76 bis 125 n. Chr. umfaßt, dürfte die Datierung frühestens um die Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen sein. Vorerst muß noch offen bleiben, ob das Datum auch wesentlich später liegen könnte. Endgültige Aussagen zu einer präzisen Zeitstellung des Gebäudes sind zu erwarten, wenn weitere Holzproben geborgen und dendrochronologisch ausgewertet werden können.

PANTENBURG, Kreis Bernkastel-Wittlich

Gräber

Herr G. Stolz, Pantenburg, unterrichtete das RLM Trier davon, daß in einem Garten in der Bahnhofstraße 1984 und 1988 im Abstand von ca. 3 m Scherben und Leichenbrand gefunden wurden. Die daraufhin von Herrn P. Stolz, dem Besitzer des Grundstückes, vorgezeigte Keramik ist im 2. und 3. Jahrhundert entstanden.

Die Fundstelle liegt in unmittelbarer Nähe des 1933 entdeckten Grabes (vgl. Jahresbericht 1933. *Trierer Zeitschrift* 9, 1934, 146 Abb. 14; 15). Verbleib: beim Finder.

PELLINGEN, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung?

Bei einer Begehung auf der „Pellinger Heide“ wurden römische Scherben und Ziegelbruchstücke aufgelesen (EV 91,128).

SAARBURG-BEURIG, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung

Herr Ohs, Trier, führte im November zu einer Stelle südwestlich der unteren Kaselmühle. Hier liegen auf zwei schmalen Ackerstreifen zu beiden Seiten des Weges zahlreiche Ziegelfragmente, darunter vereinzelt auch größere Tegulabuchstücke. Ein kleines Terra-sigillata-Randstück konnte aufgelesen werden. Die Fundstelle muß sich in den angrenzenden Wiesen fortsetzen (Inv. 91,81).

SENSWEILER, Kreis Birkenfeld

Relief

Frau N. Philippi, Allenbach, meldete 1989 den Fund eines noch 30 cm hohen und 10 cm breiten Relieffragmentes aus Sandstein-Konglomerat auf Sensweiler Gemarkung. Nur unten blieb der originale Abschluß unbeschädigt. Die rechte Seite weist Bruch auf; die linke wurde glatt abgearbeitet. Erhalten

blieb das gebeugte Bein einer nach links gewendeten menschlichen Figur von der Mitte des Oberschenkels an und ein Teil von einem Arm (Abb. 15). Verbleib: beim Finder.



Abb. 15 Sensweiler. Relieffragment, Sandstein (Foto: RLM Trier RE 89,63/22).

SIEN, Kreis Birkenfeld

Einzelfunde

Das im letzten Jahresbericht (Trierer Zeitschrift 55, 1992, 428) erwähnte Bronzesieb und eine zugehörige Kasserolle, beide fragmentiert, wurden dem RLM Trier vom Besitzer, Herrn Huck aus Sien, zur Bearbeitung überlassen (Abb. 16). Die Gegenstände wurden zusammen vor einigen Jahren auf seinem Grundstück im Ort gefunden. Verbleib: beim Finder.

SIESBACH, Kreis Birkenfeld

Gebäude

Im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme wurden im Wald etwa 150 m nördlich des Grabhügels „Kipp“ drei Gebäude freigelegt (Abb. 17):

Der größte Bau besteht aus einem langrechteckigen Raum von 17,2 auf 2,78 m Innenmaß, mit drei großen Sandsteinquadern in der südöstlichen Außenwand. An der südwestlichen Schmalseite stößt ein kleiner Rechteckraum (Innenmaß 4,05 x 4,65 m) an. Nur die Südwand der beiden, in einer Phase aufgeführten Räume bildet eine Flucht. Nachträglich erhielt der kleinere eine Hypokaustenheizung. Zu

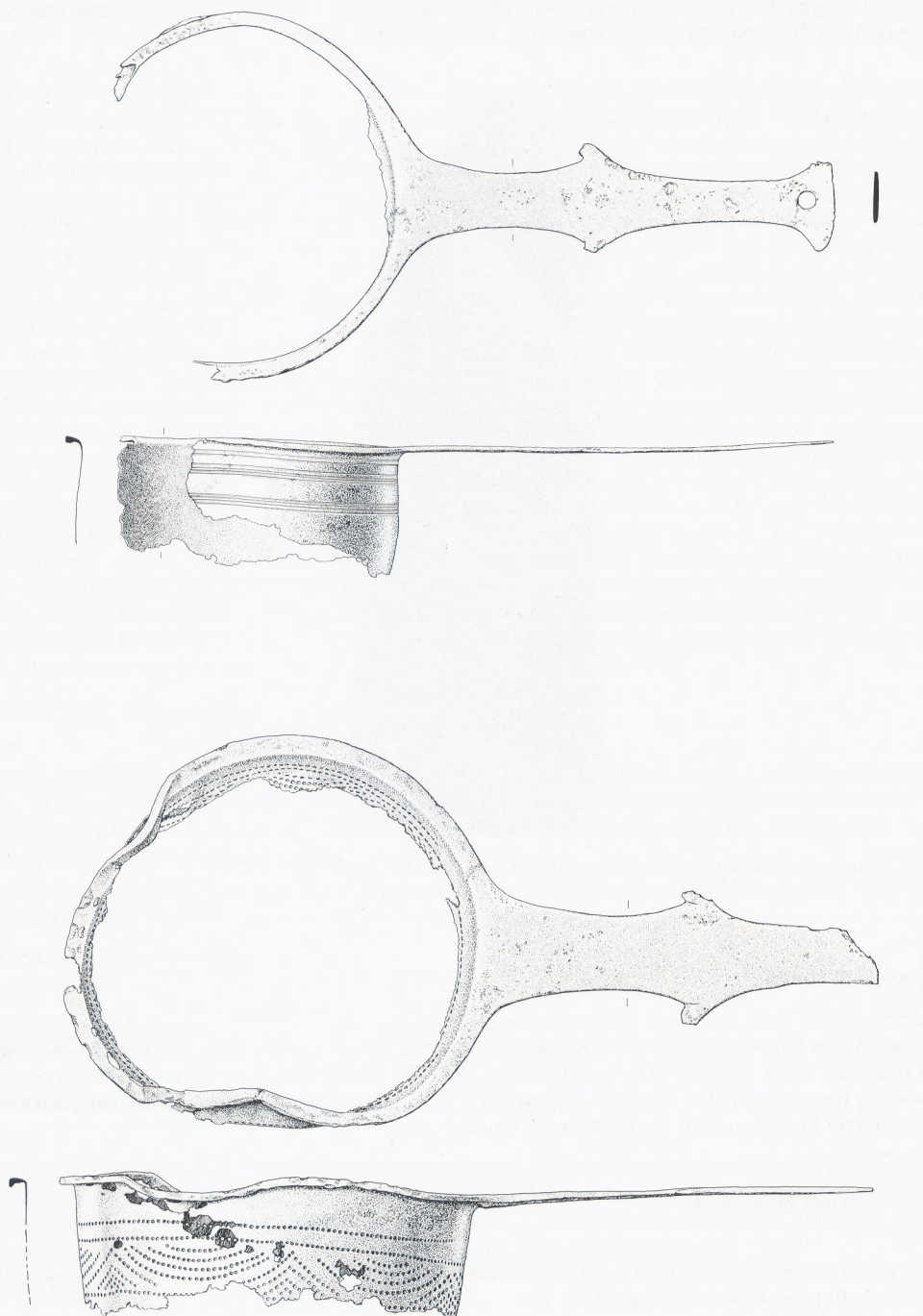


Abb. 16 Sien, Ortslage. Kasserole und Sieb, Bronze. M. 1:3 (Zeichnungen: F. Dewald).

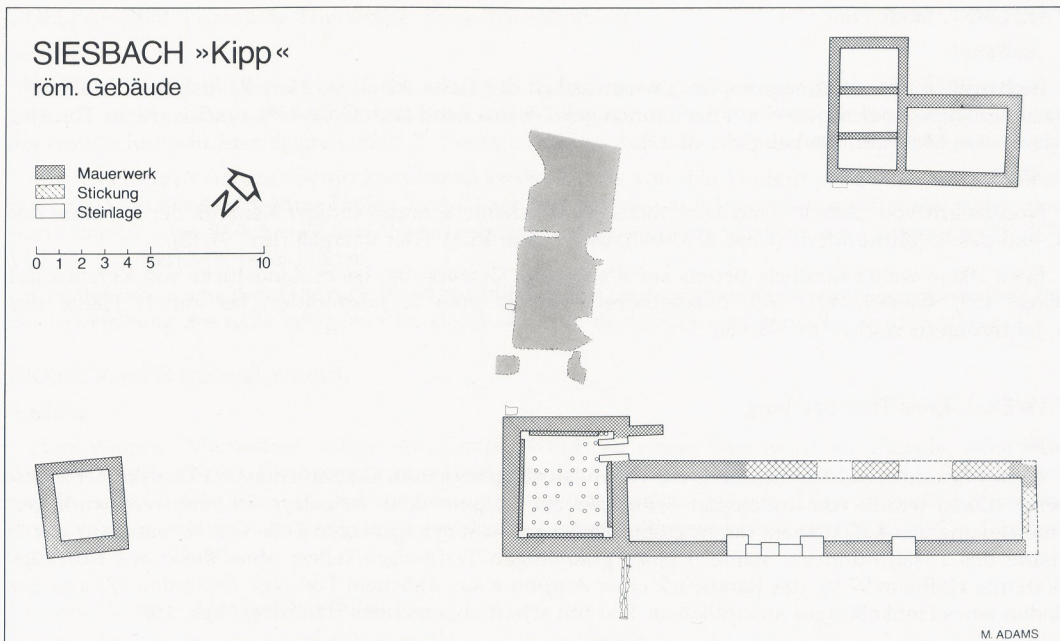


Abb. 17 Siesbach „Kipp“. Gebäude.

diesem Zweck wurde der Boden tiefergelegt. Vor die nun freiliegenden Fundamente setzte man schmale Wangenmauern, die allerdings etwa 35 cm vor den Ecken enden. In der Westecke fanden sich hier noch Tubulusfragmente in situ. Die meist bis auf die unteren Lagen verstürzten runden Hypokaustenpfeiler saßen auf einem schlecht erhaltenen Ziegelsplittestrich. Zur Anlage des aus Ziegelplatten aufgeführten Praefurniums wurde die Nordostmauer des Raumes dicht neben der Nordecke nach außen durchbrochen. Vor der Feuerung schrägte man den Boden rampenartig ab. Zwei Feuerstellen in der Raummitte und der westlichen Ecke des Raumes über dem Zerstörungsschutt belegen eine spätere Nutzung.

Ein nur 4,5 bis 8 cm breiter, stellenweise noch mit Steinplatten abgedeckter Kanal verläuft in Verlängerung der Trennwand zwischen den beiden Räumen mit leichtem Gefälle nach Südosten. Er konnte auf einer Länge von 2,75 m nachgewiesen werden.

Etwa 12 m nordwestlich liegt ein zweites Gebäude. Es besteht aus zwei im Winkel zueinander stehenden Rechteckräumen von 4,35 x 2,80 m bzw. 5,36 x 2,48 m Innenmaß. Durch zwei schmale Mauern wurde der südwestliche in drei Kammern unterteilt. Nach Aussage des noch erhaltenen, aber zugemauerten Praefurniums war der nordöstliche Raum ursprünglich beheizt.

Südwestlich des größeren Gebäudes, gegenüber dessen Flucht leicht gedreht, liegt in 16,50 m Abstand ein kleiner Bau mit 4,20 x 3,75 m Außenmaß (EV 91,69).

STROTZBÜSCH, Kreis Daun

Siedlung?

Auf der „Bockslay“ las Herr H.-J. Stolz, Gillenfeld, Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts und Reste bemalten Wandputzes auf. Verbleib: beim Finder.

TARFORST, Stadt Trier

1. Siedlung?

Südwestlich des „Naumeterkopfes“, nordwestlich der Höhe 366,3, las Herr R. Richstein, Waldrach, das Randstück einer Schüssel mit nach innen geknicktem Rand (vgl. Gose 495) aus Speicherer Ton auf, das er dem Museum übergab (Inv. 91,12).

2. Siedlung

Nordöstlich von „Schell“ fand Herr Richstein Bruchstücke rauhwandiger Keramik der 2. Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts (Gose 473, 490), die er dem RLM Trier übergab (Inv. 91,13).

Etwa 100 m weiter nördlich, bereits auf Waldbacher Gemarkung, las er Randstücke von Keramik auf (Gose 459, 488/489, 491, 545, Niederbieber 87), die vom 2. Jahrhundert bis zur 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts reicht (Inv. 91,90).

TAWERN, Kreis Trier-Saarburg

Grab

Etwa 4 m östlich des von Schülern vor vielen Jahren geborgenen Grabinventars im Distrikt „Orschenberg“ (Lück) wurde von unbefugter Seite 1990 ein weiteres Grab freigelegt. In einer rechtwinkligen Steinsetzung aus Kalksteinen, deren größte Tiefe ca. 40 cm beträgt, lagen Teile von Keramik aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts, nämlich eines grautonigen Terra-nigra-Tellers ohne Reste des Überzugs (Variante Hofheim 97 b), das Randstück einer Amphore aus rötlichem Ton (vgl. Oberaden 77) und der Boden eines Henkelkruges aus rötlichem Ton mit scharf abgesetztem Standring (Abb. 18).

Nach der Bergung der Keramik wurde die Steinsetzung wieder zugeworfen. In der Umgebung wurden oberflächlich Mahlsteinfragmente aus Basalttuff und Keramik aufgelesen. Verbleib: beim Finder. Bei der Fundstelle der Gräber handelt es sich um einen kleinen Geländesporn zwischen dem tief in den Sandsteinfels eingegrabenen Hohlweg hinter der Kirche und einem auf den Rosenberg führenden Hohlweg. Weitere Gräber werden wohl durch diese Veränderungen des ursprünglich leicht nach Südosten fallenden Hanges verlorengegangen sein.

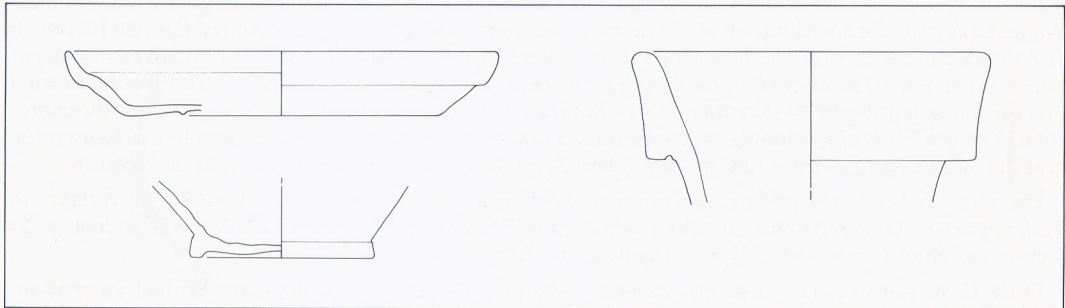


Abb. 18 Tawern, „Orschenberg“. Grabfund. M. 1:4.

TEMMELS, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfund

Im Distrikt „Auf Röhlert“ las Herr Karsten, Konz, im Acker ein Ziegelbruchstück mit Teil eines rückläufigen Stempels Cae]CILIANVS (?) auf. Etwa 350 m hangaufwärts beobachtete er im Acker Ziegelbruchstücke. Verbleib: beim Finder.

UDELFANGEN, Gemeinde Trierweiler, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung

Auf dem Anwesen Deutsch in der Lindenstraße 13 nahe der Kirche wurde 1984 in einem Wirtschaftsgebäude mit bis dahin unbefestigtem Boden auf 3 m Länge und 0,5 m Breite ein Graben ausgehoben, in dem sich Schuttschichten zeigten. Herr R. Deutsch meldete dies dem Rheinischen Landesmuseum Trier.

Aus einer von Versturz überdeckten Brandschicht wurde von den Findern geborgen: ein Kalksteinriemchen, das Randstück eines Topfes Alzei 27 aus hart gebrannter Eifelware, eine rottonige Amphorenwandscherbe, eine Rädchensigillata-Wandscherbe sowie eine Trierer Maiorina des Constantius II. (RIC VIII 332 ff.). Verbleib: beim Finder.

Der Befund macht den Eindruck eines brandzerstörten, aufwendigeren Bauwerkes, zumal 1967 bei der Erweiterung des nahe gelegenen Friedhofs ähnliche Beobachtungen gemacht worden waren.

ÜRZIG, Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlung

Herr Wagner, Monzelfeld, führte im „Ürziger Wald“ zu einem Baumwurf mit Ziegeln, Scherben, darunter das Randstück einer pompejanischen Platte des 3. Jahrhunderts, und ortsfremden Schieferplatten. In Aufschlüssen der weiteren Umgebung fehlen entsprechende Reste. Die Fundstelle könnte mit einer bisher als Grabanlage gedeuteten Fundstelle „Burger“ (Trierer Jahresberichte 13, 1921, 77) identisch sein (Inv. 91,80).

VELDENZ, Kreis Bernkastel-Wittlich

Villa

Im Rahmen der Umbauarbeiten für das „Haus des Gastes“ entdeckte man 1990 im Ortskern von Veldenz eine bis dahin unbekannte römische Villa. Bei den Ausgrabungen in den Jahren 1990 und 1991 wurden neben zahlreichen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bauspuren mindestens sechs Räume und vier Becken einer römischen Badeanlage angeschnitten, die sich zwei unterschiedlichen Bauphasen zuordnen ließen. Nach den vorliegenden Kleinfunden reichen die Anfänge dieses Bades bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zurück. Wohl nach der Mitte des 3., spätestens zu Beginn des 4. Jahrhunderts, war der Badetrakt einem größeren Umbau unterworfen, der offenbar aus einer Zerstörung infolge eines Germaneneinfalles der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts resultierte. Dabei wurde auch ein älterer, vierfarbiger (schwarz, grau, weiß und rot) Mosaikboden aufgegeben.

WALDRACH, Kreis Trier-Saarburg

s. auch Tarforst Nr. 2

1. *Siedlung*

Von der Flur „Marheld“, östlich von Waldrach (zuletzt Jahresbericht 1987–1990. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 432), las Herr R. Richstein, Waldrach, eine Anzahl von Scherben vom Ende des 2. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts auf, die er dem RLM Trier übergab, darunter Randstücke Gose 461, 488/489, Gilles 47 B, Alzei 27 und 28 (Inv. 91,91).

2. *Siedlung*

Etwa 300 m nördlich dieser Fundstelle fand Herr Richstein unter anderem das Randstück eines Doppelhenkelkruges etwa Gose 416 (Inv. 91,92).

3. *Siedlung*

Auf dem „Ginner“ las Herr Richstein ein Bruchstück von wasserfestem Estrich und zahlreiche Keramik-Fragmente aus der Zeit vom späten 1. bis zum 3. Jahrhundert auf, die er dem Museum überließ (Inv. 91,93).

4. *Siedlung, römische Zeit, Mittelalter, Neuzeit?*

Von der bekannten Fundstelle „St. Liepert“ überbrachte Herr C. P. Beuttenmüller, Gusterath, seine Lesefunde der letzten Jahre: Keramik des 2. bis 4. Jahrhunderts, Fragmente von mittelalterlicher Keramik mit Wellenfuß und zwei vermutlich neuzeitliche Münzen (Inv. 91,39).

WALLENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfunde

Von der bekannten Fundstelle „Auf Kasselt“ wurden von verschiedenen Findern keltische und römische Münzen vorgelegt.

WALLSCHEID, Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlung

Herr G. Stolz, Pantenburg, führte zu einer Siedlungsstelle in der Nähe der auf Pantenburger Gemarkung gelegenen Grabhügel „Haid“ und der in der Bahnhofstraße zu Pantenburg gefundenen Gräber (s. auch Pantenburg). Hier liegt offensichtlich im Acker ein römisches Gebäude. Obwohl die ausgepflügten Steine regelmäßig abtransportiert werden, zeichnet sich der Platz durch oberflächlich sichtbare Steine, Ziegel- und Scherbenbruchstücke sowie schlechtes Wachstum deutlich ab.

WEINSHEIM, Gemeinde Gondelsheim, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund

Herr M. Schüngel, Bonn, überließ dem RLM Trier eine gut erhaltene Hülsenspiralfibel mit durchbrochenem Nadelhalter und Nielloeinlagen auf dem breiten, trapezförmigen Fuß (Riha, Fibeln Typ 4.8/ Ettliger Typ 27), die er bei einer geologischen Untersuchung auf einer nach Rutschung freiliegenden Dolomitschichtfläche am Westhang des Niesenberges gefunden hatte (Inv. 91,88; Abb. 19).



Abb. 19 Weinsheim, „Niesenberg“. Bronzefibel mit Nielloeinlagen. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 91,144/29. 31).

WEIPERATH, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

1. Siedlung

Herr A. Schommer, Weiperath, führte zu der von ihm 1938 erstmals gemeldeten ausgedehnten Siedlungsstelle in den Distrikten „Auf dem Mäuerchen/Zu der Jüngelwies“ (Flur 7). Heute durchschneidet der moderne Feldweg die Fundstelle. Örtlicher Überlieferung zufolge waren hier bis zur Jahrhundertwende noch Mauern sichtbar. Offensichtlich liegt der Kernbereich auf der Grenze zwischen Parzelle 164 und 165. Hier war nach Angabe von Herrn Schommer 1938 nach langer Trockenheit der Verlauf mehrerer Mauerzüge auszumachen. In diesem Bereich und auf Flurstück 173 fanden sich Hypokaustenziegel. Ein von Herrn Schommer 1991 gefundener unvollständiger Mahlstein aus Basaltlava verblieb in seinem Besitz.

2. Siedlung

Von der östlich der obengenannten Siedlungsstelle gelegenen Parzelle 245 der Flur 7 zeigte Herr Schommer im selben Jahr Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts vor, darunter die Randstücke einer Reibschüssel Niederbieber 89 und eines Topfes Gose 553/554 sowie das Bodenfragment eines Kruges wohl Gose 419. Verbleib: beim Finder.

WINCHERINGEN, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde

Von der bekannten Stelle „Auf den Häuserchen“ legte Herr Schmit, Mertert, wieder Lesefunde vor. Die Münzen stammen, soweit bestimmbar, aus der Zeit des Gallienus und der gallischen Usurpatoren (17), der konstantinischen (9) und der valentinianischen (5) Dynastie.

Besonders bemerkenswert ist eine achtkantige Herkuleskeule aus Silber mit der auf einer Kante eingepunzten Inschrift DEO HER (vgl. CIL XIII 10026,1 = J. Werner, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 11, 1964 Taf. 20,1), L. mit Öse 2,8 cm (Abb. 20, Kopie: Inv. 91,72).

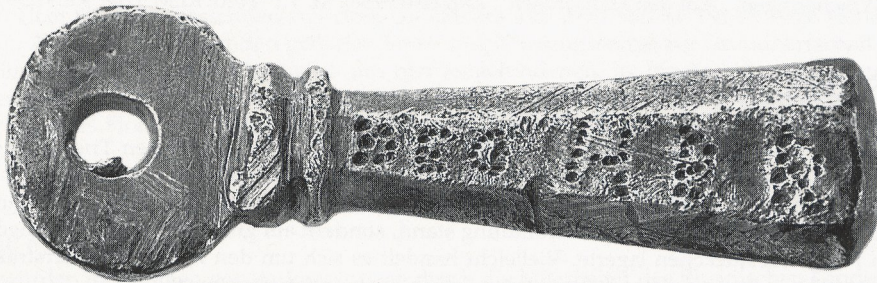


Abb. 20 Wincheringen, „Auf den Häuserchen“. Herkuleskeule, Silber, mit Inschrift. M. 4:1 (Foto: RLM Trier RE 91,58/27).

Des weiteren sind zu erwähnen zwei pilzförmige Beschläge mit je einem Niet (J. Oldenstein, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 57, 1976 Taf. 47,509 ff.), Dm. 2,1 cm, eine gleichseitige Scharnierfibeln mit querquadratischem Mittelteil, der wohl emailliert war (vgl. Exner Typ II 5; Ettliger Typ 43; Riha, Fibeln Typ 7.16), L. 3,2 cm (Abb. 21).

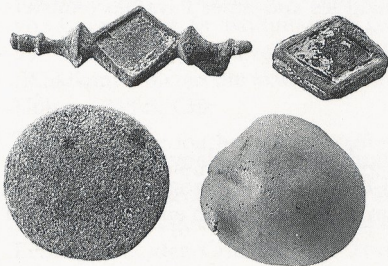


Abb. 21 Wincheringen, „Auf den Häuserchen“. Bronzebeschläge, Fibeln. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 91,58/20).

Zu dem schon früher vorgelegten Ziegelstempel mit dem rückläufigen Text GILDOVIV (Trierer Zeitschrift 52, 1989, 477 mit Abb. 22) kommen zehn weitere Tegulafragmente derselben Form sowie die bisher unbekannte Variante GILDO rückläufig im Zackenrahmen (Abb. 22); hier ist entweder der Name verkürzt oder die Buchstaben VIV sind kein Namensbestandteil.



Abb. 22 Wincheringen, „Auf den Häuserchen“. Ziegelstempel. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 91,59/12).

ZEWEN, Stadt Trier

Straße?, römische Zeit?

Anlässlich der Anlage eines größeren Kanalgrabens im Gelände des ehemaligen Trierer Flugplatzes wurde ca. 30 m südöstlich des Randes der nördlichen Rollbahn auf mindestens 3 m Länge unter dem sandigen Ackerboden ein bis 0,20 m mächtiger Kiesbatzen durchschnitten, der nicht mit dem anstehenden Kies des tieferen Untergrundes in Verbindung stand, sondern auf grau vergleytem, lehmigem Sand mit feinen Holzkohlestückchen lagerte. Vielleicht handelt es sich um den Rest der Römerstraße Trier-West-Wasserbillig, wie sie wenige 100 m weiter östlich auch angetroffen wurde.

Diese Trasse zielte von Trier-West offenbar auf den Fuß des Heidenberges zwischen Zewen und Igel, der in der Flur „Demersacht“ umgangen wurde. Auf ca. 132 m über NN dürfte die Trasse in römischer Zeit hochwasserfrei gewesen sein.

Mittelalter und Neuzeit

BICKENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Mittelalter

Beim Ausheben eines Grabes fand Herr B. Lehnertz, Bickendorf, 1986 einen Goldgulden des Herzogtums Gelderland von Wilhelm I. (1377–1402), der in seinem Besitz verblieb. Vgl. A. Delmonte, Le Bénélux dor. Répertoire du monnayage dor des territoires composant les anciennes Pays-Bas (Amsterdam 1964) Nr. 588.

DUPPACH, Kreis Daun

Holzfund, Mittelalter

Beim erstmaligen Pflügen einer Wiese im Stück 18/2 der Flur 6 wurde ein ca. 3 m langer Eichenstamm angeschnitten und von Herrn P. Surges, Duppach, aus einer Sand-Lehm-Schicht gezogen. Die dendroarchäologische Untersuchung einer von ihm überbrachten Probe im RLM Trier ergab ein Fällungs- und Verarbeitungsdatum um 938 n. Chr. (EV 88,111).

Aus der extrem engringig gewachsenen Eichenholzprobe ergab sich eine 194 Zuwachswerte umfassende Jahrringsequenz, deren zeitliche Zuordnung zunächst schwierig war. Mehrfach nachgewiesen ist die zur Synchronisierung bessere Eignung stark ausschlagender gegenüber – wie im vorliegenden Fall –

nur schwach bewegten Kurven (vgl. A. Delorme, Dendrochronologische Untersuchungen an Eichen des südlichen Weser- und Leineberglandes [Göttingen 1972] 70 ff. – W. von Jazewitsch, Über die Möglichkeiten einer jahrringchronologischen Individualdiagnose von Bäumen mit Beiträgen zur Methodik der Jahrringforschung [München 1948]). Dennoch ist die Datierung der Duppacher Sequenz in das 10. Jahrhundert gesichert. Zum einen sind hohe Übereinstimmungen mit verschiedenen Lokalchronologien, wie z. B. hessischen, festzustellen. Zum zweiten konnte durch Teildatierung die zweite Hälfte der Kurve, die stärkere Varianten aufweist, sicher synchronisiert werden.

GREIMERATH, Kreis Trier-Saarburg

Holzfund, Mittelalter

1991 entdeckte Herr Leineweber, Greimerath, ca. 300 m vor dem Ortseingang von Greimerath in 1 m Tiefe des Bachbettes („Eselsbach“) einen Eichenstamm. Im Hinblick auf die Ortsgeschichte und mit der Vermutung, es könnte sich um einen von den Greimerather Bürgern aus den Stiftswäldern von St. Paulin gestohlenen Stamm handeln, wurde eine dendrochronologische Untersuchung vorgenommen. Nach dem Ergebnis der Analyse liegt der Wuchsbeginn des Baumes Anfang des 14. Jahrhunderts, sein Absterbe- bzw. Fällungsdatum datiert in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Darüber hinaus konnte mittels einer Regionalanalyse der Wuchsstandort des Baumes durch Ähnlichkeitsvergleiche mit epochengleichen Lokalkurven auf das Waldgebiet zwischen Mosel, Dhron, Prims und Saar (Hochwald) eingegrenzt werden. Über 800 Jahre bestanden zwischen Greimerath und dem Stift St. Paulin enge Herrschaftsverhältnisse. Auch im 15. Jahrhundert gehörten Forst- und Nutzungsrechte zur Grundherrschaft des Stiftes St. Paulin. Eine Interpretation bezüglich des hier aufgefundenen, im Hochwald geschlagenen Eichenstammes muß aus dendrochronologischer Sicht jedoch offenbleiben. Vgl. J. Leineweber/G. Martini, Geschichte eines Hochwaldortes. Schriftenreihe der Ortschroniken des Trierer Landes 15 (Greimerath 1981).

GRIMBURG, Kreis Trier-Saarburg

Holzfund, Mittelalter

1987 wurden im Rahmen von Aufmessungen durch die Mitarbeiter des Rheinischen Landesmuseums Frau S. Schmitt und Herrn K.-H. Koch im sogenannten „Säulenraum“ (Raum 15) der Grimburg Holzreste entdeckt (Abb. 23). Es handelt sich um die Fragmente eines ca. 0,5 m langen Holzstücks, das 1–2 m östlich der südlichen Säule (Nr. 1) auf der Höhe des mit Schieferplatten ausgelegten Fußbodens aufgefunden wurde. Weitere Holzstücke dieser Fundstelle wurden 1990 von Herrn E. Schömer, Grimburg, ebenfalls dem Landesmuseum übergeben. Alle Holzteile wurden einer dendrochronologischen Untersuchung unterzogen. Die Holzartbestimmung ergab Eiche (*quercus spec.*). Bearbeitungs- und Spurensymptome deuten darauf hin, daß es sich um einen ehemals kantig behauenen Eichenbalken handeln muß. Die jahrringanalytische Meßwertaufnahme erfolgte an neun Bruchstücken. Dabei konnten sechs Meßreihen relativchronologisch zu einer insgesamt 153jährigen Ringfolge umfassenden Kurve zusammengefügt werden, die nach der absolutchronologischen Synchronisierung anhand der Westdeutschen Eichenchronologie (vgl. E. Hollstein, Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer Grabungen und Forschungen XI [Mainz 1980]) und epochengleichen Lokalchronologien (vgl. insbesondere E. Hollstein, Dendroarchäologisch datierte Kunstwerke und Bauten aus der Zeit Balduins von Luxemburg. In: Balduin von Luxemburg. Festschrift aus Anlaß des 700. Geburtsjahres [Mainz 1985] 562–564) den Zeitraum von 1196 bis 1348 n. Chr. umfaßt. 30 erhaltene Splintringe und die Kambiumzone (Waldkante) bieten die Voraussetzung für eine präzise Angabe der Fällungs- und Verarbeitungszeit des Holzes 1348 n. Chr.

Eine bauhistorische Interpretation des Ergebnisses ist anhand dieser Einzelanalyse jedoch kaum möglich, zumal Funktion und ursprüngliche Einbausituation des Balkens nicht zu rekonstruieren sind. Mit der Datierung dürfte lediglich eine Baumaßnahme Mitte des 14. Jahrhunderts belegt sein. Sie fällt damit in die Regierungszeit Balduins von Luxemburg (1307–1354), der im Rahmen seiner Burgen- bzw. Lehnspolitik der Grimburg im Hunsrück sicherlich gewisse Bedeutung zumaf (vgl. W. R. Berns, Burgenpolitik und Herrschaft des Erzbischofs Balduin von Trier [1307–1354]. Vorträge und Forschungen 27 [Sigmaringen 1980]. – E. Schömer, Burg und Amt Grimburg. Hrsg. Förderverein Grimburg e. V. [1984]).



Abb. 23 Grimburg. Ausschnitt aus dem Grundriß der Gesamtanlage.* = Fundstelle des Holzbalkens nahe der Säule 1.

HEIDWEILER, Kreis Bernkastel-Wittlich

Verhüttungsplatz, Zeit unbekannt

Herr Naumann, Heidweiler, führte zu einem inzwischen wieder umgedrehten Windwurf, in und unter dem sich eine massive Schlackenhalde befand. Von der Schlacke konnten einige Proben am Rande aufgesammelt werden (EV 91,121). Die Schlacke ist eine sehr poröse Fließschlacke mit sicher geringem Resterzgehalt. Offenbar handelt es sich um Eisenschlacke.

Die Fundstelle liegt auf der Hochfläche im Quellhorizont des Baches „Kirchenwiese“, ca. 40 m südlich einer sumpfigen Mulde und ca. 100 m nördlich des beginnenden Hauptbachlaufes.

HOLSTHUM, Kreis Bitburg-Prüm

Fangwehr, Neuzeit

Im Sommer wurden bei Ausbaggerungsarbeiten am Zusammenfluß von Enz und Prüm in Holsthum drei mächtige Balken eines Fangwehrs von den Herren G. Beyer und M. Mayer, beide aus Holsthum, entdeckt und sichergestellt. Zur dendrochronologischen Untersuchung wurde von jedem Balken eine Querschnittscheibe entnommen; die Holzartbestimmung ergab Rotbuche (*fagus sylvatica* L.). Während eine der Proben auf Grund ihres unregelmäßigen Jahrringaufbaues nicht bestimmt werden konnte, ergab sich für die übrigen Balken eine Datierung der Wuchszeit der an den Querschnitten erfaßten Jahrringe von 1702 bis 1760 n. Chr. Die Synchronisierung der Jahrringsequenzen erfolgte anhand der Buchenchronologie für die Saar-Mosel-Region. Besonders gute Korrelationen konnten dabei mit Buchenhölzern, die aus der Dachschalung der Kirche St. Lucia in Trier-Filsch stammen, beobachtet werden. Da an den Balken aus Holsthum die Kambiumzone bzw. Waldkante fehlte, kann für das Absterbedatum der verwendeten Bäume nur ein Terminus post quem angegeben werden: nach 1760 n. Chr. Nach der Beurteilung des Querschnitts könnte die Fällungs- und Verarbeitungszeit der Hölzer in die Zeit zwischen 1770 und 1790 datiert werden.

Nach diesem Ergebnis sind die Balken eindeutig einem Fangwehr zuzuordnen, das im Zusammenhang mit der Holsthumer Glashütte gebaut wurde. Die 1769 gegründete Glashütte wurde nach Baubeginn 1772 Mitte der 70er Jahre in Betrieb genommen. Während man anfänglich noch davon ausging, daß in der Umgebung von Holsthum genügend Holz als Brennmaterial für den Energiebedarf der Hütte zur Verfügung stand, zeigte sich bald, daß die Glashütte offenbar zu schlimmen Waldverwüstungen in ihrem Umkreis führte (vgl. W. Schwind, Der Eifelwald im Wandel der Jahrhunderte ausgehend von Untersuchungen in der Vulkaneifel [Düren 1984] 94 f.). Um die nahen Wälder wenigstens etwas zu schützen und weil es zu umständlich und teuer war, Heizmaterial aus weiteren Entfernungen heranzuschaffen, wurde mitten in der Prüm ein Fangwehr angebracht, um hier das auflaufende Treibholz abzufangen (vgl. W. Laeis, Die Glashütte von Holsthum. Gründung und Bau der Glashütte. Kurtrierisches Jahrbuch 16, 1976, 62–72). Für die Errichtung des Fangwehrs wird hier das Jahr 1792 genannt. Nach der Jahrringanalyse könnte das Wehr auch einige Jahre zuvor entstanden sein.

Ungewöhnlich ist die Verwendung von Buchenholz für die Konstruktion. Als Bauholz fand diese Holzart recht selten Verwendung, da sie im Laufe der Zeit stark zu Verwerfungen neigt und zudem leicht fault (vgl. K. F. V. Jägerschmidt, Handbuch für Holztransport und Flußwesen I, 1827, 82). Möglicherweise stand aus den stark übernutzten Waldgebieten der Eifel kein geeignetes Eichenholz mehr zur Verfügung (vgl. W. Schwind, Aus der Forstgeschichte der Eifel. Verwüstung und Niedergang des Eifelwaldes vom Ende des Mittelalters bis in die ersten Jahrzehnte der preußischen Regierungszeit. Rheinische Heimatpflege 21, 1984, 8–19).

HORATH, Kreis Bernkastel-Wittlich

Zu hochmittelalterlichen Funden vom Harpelstein vgl. L. Clemens/K.-J. Gilles, Der Harpelstein bei Horath im Hunsrück. In: Burgen der Salierzeit I (Sigmaringen 1991) 337–342.

HUNOLSTEIN, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

Einzelfunde

Im Rahmen der Sanierung des Ortes wurde im südwestlichen Außenbereich der Burg der Hang eingeebnet, um ein Gelände für Veranstaltungen zu gewinnen. Hier fanden sich zahlreiche Haushalts-

abfälle (Keramik, Eisenfragmente, Tierknochen), die offensichtlich während der Nutzungszeit über die Burgmauer geworfen wurden (EV 91,102).

IRSCH, Stadt Trier

Einzelfund, Mittelalter

Bei Gartenarbeiten fand der Schüler Christian Lauterborn, Trier, vor einigen Jahren auf dem Grundstück Hockweiler Straße 11 eine beschnittene Turnose Philipps IV. (1285–1314), die in seinem Besitz verblieb.

KEMPFELD s. Vorgeschichte

KREUZWEILER, Gemeinde Palzem, Kreis Trier-Saarburg

Töpfereiabfall

Vgl. Jahresbericht 1987–1990. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 444 und P. Seewaldt, Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 24 = Kurtrierisches Jahrbuch 32, 1992, 56*–68*.

MONZELFELD s. Römische Zeit

OSBURG, Kreis Trier-Saarburg

Wasserleitung, Mittelalter?, Neuzeit?

Herr Naumann, Trier, berichtete, daß eine hölzerne Deichelleitung ca. 50–70 m oberhalb des „Pionierweihers“ in der Wand des „Eschbaches“ sichtbar sei.

ROCKESKYLL s. Vorgeschichte

SCHMISSBERG, Kreis Birkenfeld

Ofen

Bei einer Neubauausschachtung im Ortsbereich (Hohe Wiese) wurden im Juni in der Nähe der 1983 beobachteten mittelalterlichen Eisenschmelze (vgl. Jahresbericht 1981–1983. Trierer Zeitschrift 50, 1987, 426 f.) die Reste eines weiteren birnenförmigen Ofens freigelegt. Herr W. Caspari, Schmißberg, meldete den Fund unverzüglich dem Rheinischen Landesmuseum. Durch den Abfluß eines vor mehr als 30 Jahren trockengelegten Weiher, der etwa 20 m oberhalb des Ofens lag, war dieser bereits vor Beginn der Baumaßnahme stark zerstört. In der Umgebung wurden Schlacken und ein Keramik-Randstück aufgelesen (EV 91,81; 91,129).

WALDRACH s. Römische Zeit

WEIPERATH, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

Stollen, Neuzeit?

Bei Kanalarbeiten in der Hauptstraße von Weiperath wurde ein Teil eines Stollens freigelegt. Dieser wies eine lichte Höhe von 1,40 m auf. Seine Sohle lag hier etwa 4,2 m unter dem heutigen Straßenniveau.

WINCHERINGEN, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfunde

Von der römischen Fundstelle „Auf den Häuserchen“ zeigte Herr Schmit, Mertert, eine stark fragmentierte mittelalterliche Groschenmünze mit der Rückseite -oneta Epi- (Bistum Lüttich?) und ein Halbpetermännchen des Trierer Erzbischofs Franz Ludwig (Prägejahr nicht lesbar: Schrötter 945–48).